

SAMMLUNG TUSCULUM

Herausgeber:

Niklas Holzberg

Bernhard Zimmermann

Wissenschaftlicher Beirat:

Günter Figal

Peter Kuhlmann

Irmgard Männlein-Robert

Rainer Nickel

Christiane Reitz

Antonios Rengakos

Markus Schauer

Christian Zgoll

LUKIAN

BAND III
DIE GÖTTER

Griechisch-deutsch

Übersetzt und mit Anmerkungen versehen
von Peter von Möllendorff

Unter Mitwirkung von Jens Gerlach

DE GRUYTER

ISBN 978-3-11-070410-5

e-ISBN (PDF) 978-3-11-070427-3

Library of Congress Control Number: 2023946158

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2024 Walter de Gruyter GmbH, Berlin/Boston

Für Einbandgestaltung verwendete Abbildungen:

Cologne (Genève), Fondation Martin Bodmer, Cod. Bodmer 5: 3v/4r
(www.e-codices.unifr.ch)

Satz im Verlag

Druck und Bindung: Beltz Bad Langensalza GmbH

© Gedruckt auf säurefreiem Papier

Printed in Germany

www.degruyter.com

INHALT

EINLEITUNG 7

GÖTTER AUF DEM PRÜFSTAND

Ἰκαρομένιππος ἢ Ὑπερνέφελος / Ikaromenipp oder

Der Mann in den Wolken 22/23

Ζεὺς Τραγωδός / Der Tragödienzeus 68/69

Θεῶν Ἐκκλησία / Die Götterversammlung 138/139

Ζεὺς Ἐλεγχόμενος / Zeus widerlegt 156/157

Προμηθεύς / Prometheus 182/183

GÖTTER UNTER SICH ... UND UNTER MENSCHEN

Θεῶν Διάλογοι / Götter im Gespräch 206/207

Ἐνάλιοι Διάλογοι / Meergötter im Gespräch 318/319

Τὰ πρὸς Κρόνον / Saturnalisches 380/381

Θεῶν Κρίσις / Göttinnen vor dem Richter 434/435

ANMERKUNGEN 457

EINLEITUNG

In seinem Werk hat sich Lukian verschiedenen Personengruppen seines Umfelds gewidmet. Dazu zählen Philosophen und sophistische Rhetoren ebenso wie die gebildeten ›Privatleute‹ und die reichen, oft römischen Emporkömmlinge, und sie alle werden selten gefeiert, dafür umso öfter mit spitzer Feder satirisch aufgespießt. Lukians späteren literarischen Ruhm haben allerdings zwei dieser Gruppen erst eigentlich begründet, die als ›personal‹ zu bezeichnen manchem zunächst als unangemessen erscheinen dürfte: die Toten, die in Band IV dieser Gesamtübersetzung auftreten werden, und die Götter. Und ebensowenig, wie man sie als ›Personen‹ im eigentlichen Sinne anzusehen bereit sein mag, wird man ohne weiteres ihre Eignung als Objekte der Satire anerkennen. Dennoch ist Lachen über Götter der eigentliche Kern der vorliegenden Texte und steht am Anfang der Rezeptionslinie, die Lukian als Spötter, dem nichts heilig gewesen sei, in Misskredit brachte und schon in der Antike einen christlichen Kommentator schlussfolgern ließ, Lukian schmore für seine Verballhornung der Götter in der Hölle. Auch in der neuzeitlichen Rezeption spielte Lukians vermeintliche Irreverenz in religiösen Dingen keine geringe Rolle: Nicht jeder wollte sich zu Wielands aufklärerischer Position verstehen, Lukian habe nur gegen den Aberglauben seiner Welt angekämpft: Andere sahen in Lukian ganz im Gegenteil den Wegbereiter solchen Aberglaubens, und schon 50 Jahre nach Wieland waren sie in der Mehrheit. Dies führte bei seinen Befürwortern zu paradoxalen Verteidigungsstrategien: So habe etwa Lukians Kritik am traditionellen Kult und Götterglauben bei der Verbreitung des christlichen Glaubens geholfen, indem sie die pagane Religiosität gleichsam planiert und damit den Boden für das Christentum bereitet habe, wie zu Beginn des 19. Jahrhunderts etwa der Theologe August Kestner argumentierte.

Gerade Lukians Kritiker haben ihn und die möglichen soziokulturellen Wirkungen seiner Schriften also durchaus ernstgenommen, während man heute eher die intellektuelle Brillanz, den Esprit und den Witz, auch die literarische Innovativität seines Umgangs mit dem religiösen Kultur- und Bildungsgut seiner Zeit würdigt. Das ist in jedem Fall ein wesentlicher Aspekt jeder modernen Lukianbetrachtung; sowohl diese Auffassung als auch die Frage nach dem epochalen Zuschnitt von Lukians Religionskritik bedarf jedoch einer kulturellen Kontextualisierung.

Der innovative Zugriff auf die klassische Tradition – damit sind in diesem konkreten Falle insbesondere die attischen Dramen, die Homerischen Epen, die Kultanlagen und nicht zuletzt die skulptierten Götterbilder gemeint, deren Kopien noch heute in den großen Antikenmuseen zu bewundern sind – steht ganz im Zeichen des die kaiserzeitliche Kultur dominierenden Bildungsdiskurses (*παιδεία*); hierüber ist in der Einleitung zu Band 1 dieser Übersetzung ausführlich gehandelt. Gerafft formuliert, steht *paideia* für ein Bildungsideal ganzheitlicher Persönlichkeitsformung – in intellektueller, charakterlicher und sprachlicher Hinsicht – durch die Orientierung an Kunst und Literatur der klassischen Zeit, auf die der sich Bildende mimetisch zugreift, die er also nicht nur passiv rezipiert, sondern aktiv in seine Selbstdarstellung und damit in seine eigene Zeit transformierend integriert. Aber auch die klassischen Kultanlagen – Statuen, Altäre, Tempel, Heiligtümer – werden, über ihre unmittelbare religiöse Funktion hinaus, zu exemplarischen, ästhetische Verehrung genießenden Kulturgütern. Das zeigt sich bei Lukian genauso wie etwa bei Pausanias, der bei seiner Rundreise durch Griechenland nicht zuletzt gerade diese Kultanlagen voller Bewunderung durchstreift und seinen Reiseführer für die gebildete Oberschicht verfasst, die ihre durch den Mythos, die Literatur und die Geschichte tradierten großen Erinnerungsorte immer wieder aufsucht und zum festen Bestandteil ihrer kulturellen Vorstellungswelt macht. Die Götterstatuen der großen klassischen Bildhauer werden vor

allem als Gipfelpunkte von *Kunstentfaltung* angesehen; ein besonders instruktives Beispiel hierfür sind Lukians *Amores*, aber auch das Dialogpaar *Imagines / Pro Imaginibus* (alle drei Texte finden sich in Band V dieser Übersetzung). Schwerpunkte der Bildungsarbeit liegen darüber hinaus im Erwerb rhetorischer und praktisch-philosophischer Kompetenz. Das bedeutet mit Blick auf den religiösen Diskurs naturgemäß auch, dass der Gebildete religionsphilosophische Argumentationen – wie sie in allen großen philosophischen Schulen des Hellenismus entworfen wurden und noch in der Kaiserzeit, etwa in den *Dialexeis* des Maximus von Tyros, Gegenstand öffentlicher Deklamationen waren – zur Kenntnis nimmt und mit dem erwähnten Rückgriff auf die literarisch-künstlerische Tradition verschmilzt.

Die Irreverenz dieser Vorgehensweise ohne weiteres zu kritisieren heißt zudem, einige wesentliche Charakteristika der paganen Religion und ihrer antiken Diskursivierung außer Acht zu lassen. Denn tatsächlich unterscheidet sich das rezeptionslenkende Gottesbild der abrahamitischen Religionen sehr weitgehend von dem der paganen Religion. Für paganes Denken spielt der persönliche Glaube, die innerliche Dimension der Religion, eine nur geringe Rolle; stattdessen steht die kollektive Erfahrung des Göttlichen und die kultische Orthopraxie, also die korrekte Durchführung der Riten, im Vordergrund religiöser Betätigung. Der selbstverständliche Respekt vor der Gottheit als einer höheren Wesenheit kommt in einwandfreier Opfer- und Gebetspraxis zum Ausdruck, außerdem in der Wahrung der Unantastbarkeit dessen, was der Gottheit gehört: ihres Altars, ihres Kultbilds, ihres heiligen Bezirks, der genauso gut ein Tempel wie eine Bergspitze oder ein Hain sein kann. Die entsprechenden Grenzen zu überschreiten gilt als übergriffig, als Akt der Hybris und der Asebie, und besitzt daher auch strafrechtliche Relevanz. Er kann genauso durch die geschädigte Gottheit selbst wie auch durch die menschliche Gemeinschaft geahndet werden. Gerade dieser letztgenannte Aspekt, die Vorsicht vor Hybris, ist

wichtig, weil in der paganen Vorstellung die Götter als auf der Erde anwesend gedacht werden: auf dem Olympe, aber auch in der gesamten Natur, in den Flüssen, im Meer.

Das Tun der Götter zu befragen, es zu inszenieren, auch darüber zu lachen gilt hingegen nicht als Hybris, weil es die Gottheit nicht in ihren wohlverstandenen Interessen und Rechten schädigt. In dieser Hinsicht sind die Götter am besten als besonders mächtige Menschen zu verstehen: Auch sie sind Emotionen unterworfen, auch ihr Handeln ist, wenn schon nicht sanktionierbar, so doch hinterfragbar, und wie die Götter selbst als ›lachende Götter‹ dargestellt werden können, so darf man auch über sie und ihr Tun und Treiben lachen – und von den Göttern darf man erwarten, dass sie das selbstsicher ertragen können, solange sie sich nicht grundsätzlich unterschätzt fühlen müssen. Ein vollendetes Beispiel für lachende und verlachte Götter bietet die Ehebruchsgeschichte von Ares und Aphrodite, die der Sänger Demodokos in Homers *Odyssee* vorträgt und die Lukian in *Götter im Gespräch* 21 in Dialogform gebracht hat. Angesichts der Prominenz solcher Erzählungen erklärt sich von selbst, dass der Gedanke einer grundsätzlichen Sündhaftigkeit des Menschen, der schon als solcher ohne weiteres und immer Strafe verdient hat, der paganen Antike fernliegt. Göttlichem Handeln eine aus menschlicher Sicht gegebene gewisse (wenngleich nicht vollständige) Beliebigkeit zu unterstellen, ist aus paganer Sicht kein Vergehen, sondern Ergebnis von selbsterklärender Beobachtung der Welt.

So waren auch dem philosophischen Nachdenken keine Grenzen gesetzt; das begann schon mit der Allegorisierung der Homerischen Götter im 6. Jh. v. Chr. und ging weiter über philosophische Strömungen wie den Euhemerismus in der hellenistischen Zeit. Hierbei ging es weniger darum, die Götter als metaphysische Größe beiseitezuschieben, als vielmehr darum, intellektuelle Mittel und Wege zu finden, um das gegebene Was und Wie der göttlichen Existenz sinnvoll in ein Nachdenken über die Bedingungen

des menschlichen Daseins zu integrieren. Und schon in dieser Zeit stellte sich das gewichtige Problem der Theodizee: Wenn es Götter gibt und wenn wir ihnen mit gutem Grund Opfer bringen und zu ihnen beten, warum gibt es dann so viel Unheil auf der Welt? Sorgen die Götter für uns, oder sind wir ihnen gleichgültig? Und wie verhält sich der Glaube an ein Schicksal – verkörpert in Homers Schicksalswaage oder in den Moiren, die den Lebensfaden spinnen – zum Glauben an eine göttliche Vorsehung, eine göttliche Vorsorge (πρόνοια)? Diese Fragen können aus einer existentiellen und intellektuellen Notsituation heraus gestellt werden und sind nicht *a priori* religionskritisch intendiert.

Daraus folgt, zusammengefasst, dass der tradierte Götterglaube in Lukians Zeit zwar nicht ohne Konkurrenz bleibt, jedoch weiterhin eine bedeutende kulturelle, auch kulturpolitische Rolle spielt. Nicht nur gibt es eine omnipräsente Opfer- und Gebetspraxis, sondern auch religiöse Monumente im weitesten Sinne des Wortes sind allgegenwärtig und Gegenstand der ›Betrachtung‹, der philosophischen Reflexion und der Inanspruchnahme als griechisches Erbe.

Nun sind es die gleichen Personen, die religiös aktiv und zugleich, als Gebildete, mit der philosophischen Auseinandersetzung um das Göttliche vertraut sind – und die, ebenfalls als Gebildete, sich mit dem schieren Kunstwert der religiösen Monumente befassen und ihm in ihrer kulturellen Wahrnehmung einen immens hohen Stellenwert einräumen. Es ist diese ›geistige Situation‹, in die hinein Lukian seine Texte schreibt; er tut hier also nichts anderes als mit seinen Texten zur Philosophie (Band II) und zur Rhetorik (Band VII), nämlich sich in die großen Diskurse seiner Epoche einzumischen. Diese Einmischung nur als ›satirisch‹ abzutun, gibt ihnen nicht ganz den Stellenwert, den sie womöglich in ihrer Zeit besaßen. Denn wir müssen ja fragen, welche Wirkung dieses ›Satirische‹ eigentlich gehabt hat, und vor allem müssen wir auch fragen, wie sich die Wahl der dialogisch-performativen Form erklärt. Dies

nur als – womöglich rein formalistischen – Rückgriff auf den klassischen philosophischen Dialog zu erklären, bringt nicht viel: Die Herkunft der Form sagt noch nichts über ihre aktuelle Funktion. Versteht man aber gerade – mit Friedrich Schleiermacher – den Dialog als die Grundform der Hermeneutik, des Verstehens, dann kann man annehmen, dass gerade die dialogische Form dieser Texte ihre zeitgenössischen Rezipienten dazu animierte, in den anklingenden Debatten selbst Stellung zu beziehen. Gerade der spöttische Grundton – so tritt *Momos*, die göttliche Personifikation des Tadels und der Kritik, mehrfach auf – mochte dazu provozieren, die Ergebnisse als nur scheinbar feststehend anzusehen und demgegenüber zu einer eigenen Position zu finden – die, wie es hermeneutischen Grundannahmen entspricht, im Text angelegt, aber nicht vorgegeben ist.

Werfen wir, um ein Beispiel zu geben, einen Blick auf den Dialog *Zeus widerlegt*. Hier lässt ein namenloser Vertreter der kynischen Philosophie Zeus über dessen eigene Aussage stolpern, dass die Moiren jedes Detail des menschlichen Lebens regelten und auch die Götter ihnen unterstünden. Dabei spielt Lukian zum einen divergierende Aussagen über das religiöse Universum der Griechen gegeneinander aus: Schon die *Ilias* kennt, wie gesagt, die Schicksalswaage, deren Resultaten auch die Götter nicht widersprechen können. Sind die Götter aber von den Moiren abhängig, dann muss man weder zu ihnen beten noch ihnen opfern. Denn alles ist ja vorherbestimmt. Damit ist ein grundsätzliches religiöses Problem benannt und in witziger dialogischer Auseinandersetzung durchgeführt. Genügt das aber schon für ein angemessenes Verständnis dieses Dialogs? Zum anderen begeht Zeus in seiner Arroganz einen elementaren argumentativen Fehler, wenn er unterstellt, die Moiren prädestinierten tatsächlich jedes Detail des Lebens. Allein das Bild selbst der spinnenden Moiren, die den Lebensfaden irgendwann abschneiden, macht ja deutlich, dass die Schicksalsgöttinnen nur und allein für die Länge des Lebens zuständig sind, aber nicht seine Einzelheiten regeln. Daher könnte es etwas wie göttliche Fürsorge innerhalb der

von den Moiren vorgegebenen Lebenszeit durchaus geben. Das zu erkennen (oder zu wissen) wird vom gebildeten Leser als Modell-Leser erwartet.

Damit ändert sich aber der satirische Fokus des Textes. Nicht die Existenz der Götter steht hier mehr auf dem Spiel. Vielmehr ist es tatsächlich Zeus, der in den Mittelpunkt der kritischen Aufmerksamkeit gerät. Damit folgt Lukian mimetisch dem argumentativen Schema der frühen Dialoge Platons, nämlich der Prüfung der fachlichen Kompetenz von Experten. Unmittelbar vergleichbar ist Sokrates' Gespräch mit dem Priester Euthyphron in Platons gleichnamigem Dialog. Euthyphron wird um eine rationaler Überprüfung standhaltende Definition von ›Heiligkeit‹ (τὸ ὅσιον) gebeten – und versagt: Für ihn ist sein Versagen eine existentielle Katastrophe, für Zeus, doch sicher den denkbar profiliertesten Experten in Sachen Religion, ›nur‹, aber immerhin, eine Peinlichkeit. Entsprechend panisch-verärgert reagieren beide, Euthyphron wie Zeus, indem sie die Debatte abrupt verlassen. Wie Sokrates dem Euthyphron, so ruft auch der Lukianische Kyniker Zeus weitere Fragen hinterher; und Zeus, wie Euthyphron, rettet sich versuchsweise in ein *non licet*: Der Kyniker dürfe nicht alles wissen. Wie bei Platon, so ist auch hier der Leser nicht nur zum Genuss (und zum Vergnügen über den stolpernden Experten) aufgefordert, sondern natürlich auch dazu, selbst Antworten auf die aufgeworfenen Fragen zu versuchen. Dafür muss er sich mit der philosophischen Theodizee-Debatte ausekennen, es wird also sein Bildungswissen in Anspruch genommen.

Durch die Dialogisierung leistet Lukian aber auch atmosphärisch noch mehr. Die Götter scheinen bei ihm eine Art Alltag zu kennen, mit dessen Sorgen und Nöten sie sich genauso zu plagen haben wie wir. Auch hier liegt es nicht nahe, diese Literarisierung in erster Linie als despektierlich zu verstehen. Denn ein antiker Lukianleser nahm ja, wie bereits dargestellt, die religiösen Monumente – in Architektur, Kunst und Literatur – weiterhin als eminente Kunstwerke wahr. Aber womöglich wurde diese gerade im Rahmen

eines Bildungsdiskurses zunehmend statische und ›selbstverständliche‹ Wahrnehmung durch Texte wie Lukians Dialoge dynamisiert. Die Götter kommen uns in ihnen nahe, sie treten gewissermaßen in unser Leben – so, wie sie das im alten Mythos taten. Wer Lukian gelesen hat, schaut eine Zeus-Statue, schaut Apolls Heiligtum in Delphi, schaut den Parthenon der Athene oder Praxiteles' Aphrodite-Statue in Knidos mit anderen, womöglich offeneren Augen an und liest ›seine Klassiker‹ in anderem Licht und mit größerer innerer Beteiligung. So betrachtet sind dann Lukians Dialoge über die Götter tatsächlich ›religiöse‹ Texte.

Die Frage nach Lukians eigenen religiösen Überzeugungen, deren Seriosität, ja deren Vorhandensein man in älterer Rezeption eben wegen der Texte dieses Bandes geleugnet hat, verbietet sich angesichts unseres Nicht-Wissens über ihn und sein Leben ohnehin; vgl. auch hierzu die Einleitung in Band 1. Es lohnt sich stattdessen, seine generelle Einstellung den eingangs genannten Personengruppen – den Sophisten, den Philosophen, der reichen Oberschicht, den Gebildeten – gegenüber zu betrachten. Lässt sich hier eine Regel finden, so darf man annehmen, dass sie angesichts der ›menschlichen‹ Behandlung der Götter in seinen Texten auch für diese gilt. Ein Dauerthema dieser Einstellung ist zum einen die Forderung einer *Kongruenz von Denken und Handeln*, von Schein und Sein, wie sie eigentlich allen Texten in Band II zugrundeliegt: Auffassungen und Überzeugungen zählen nur dann, wenn sie auch im Lebensvollzug umgesetzt werden. Zum anderen muss dieses *Denken und Handeln rational begründet* werden können, Überzeugungen müssen der kritischen Befragung standhalten.

Beide Forderungen gelten nun bei Lukian auch für die Götter, genauer gesagt: für ›unsere‹ Auffassung von ihrem Wesen und Dasein. Diese Auffassung war im paganen Alltag stark geprägt durch die immens verzweigte, lokal differenzierte und kreativ bearbeitbare und bearbeitete Mythologie; hier fand die Ausgestaltung eines Götterbildes statt, wie sie im reinen Vollzug der Riten nicht mög-

lich war. Für den Gebildeten wiederum – und damit also für den intendierten Leser Lukians – manifestierte sich die Mythologie eben, sollte man sich auf sie beziehen können, in der Literatur und bildenden Kunst der Klassik, und das heißt: nicht nur in mythographisch reduzierten und kondensierten Texten, sondern in Texten, die zugleich als ästhetischer Höhenkamm und Referenzrahmen formaler Gestaltung gelten. Die Tatsache, dass der weitaus größte Teil der neun Texte dieses Bandes teils direkt, teils indirekt als Dialog gestaltet ist, muss daher als wesentliches Moment lukianischer Aussagen über Religion angesehen werden. Einerseits war der Dialog das geeignetste Medium, wenn es Lukian um Rationalisierung des Denkens, Meinens und Handelns ging – insofern hatten Wieland und Tucholsky recht, Lukian als einen ›Aufklärer‹ *avant la lettre* anzusehen und sich seiner entsprechend zu bedienen. Zugleich war der Dialog nicht nur eine Textsorte, die sich in der philosophischen Debatte als Weg der Erkenntnisfindung bewährt hatte, sondern auch eine eminent literarische Form, die nicht nur das Drama, sondern auch das Epos dominierte. Mit der Wahl des Dialogs schlug Lukian also zwei Fliegen mit einer Klappe: Zum einen konnte er auf diese Weise das Bedürfnis seiner gebildeten Leser nach mimetischem Aufgreifen der klassischen Literatur bedienen, zum anderen war der Dialog wie kein anderes textuelles Verfahren geeignet, eine Schnittstelle zum lebendigen Gespräch herzustellen und die Positionen, um deren rationale Prüfung es geht, zu personalisieren und so von vornherein eine ethische Dimension ins Spiel bringen zu können. Für den paganen Gebildeten gab es das eine nicht ohne das andere: Lukians Forderung nach einem Götterbild, das nur dann, wenn es die Götter in einen ethischen Diskurs einschreibt, als Leitbild für alltägliches Handeln taugt, bewegt sich daher auch immer in einer Auseinandersetzung mit diesem ästhetischen Rahmen, den er stark reflektiert und überformt.

Dadurch, dass er die Götter teils mit Menschen ins Gespräch bringt, teils sich mit ihresgleichen unterhalten lässt, was es ihm

ermöglicht, sie besonders offen und ehrlich sprechen zu lassen, gelingt es ihm, diese ästhetisierte Rationalitätsprüfung gewissermaßen vom Inneren des Diskurses her erfolgen zu lassen: Lukians Ziel ist zum einen, in den überlieferten Gestaltungen des Mythos neue ästhetische Potentiale zu entdecken, ihm den intensiven Ereignischarakter zurückzugeben, den er für seine erfahrungs- und traditionsgesättigten Rezipienten zwangsläufig verloren hat, und ihm auch eine erneuerte inhaltliche Reizfülle zu erschließen, einfach indem der Spieß systematisch umgedreht und das mythische Geschehen auch einmal aus Sicht der Götter betrachtet und hierbei ihre (charakterliche, emotionale) ›Menschlichkeit‹ oder Menschenähnlichkeit ganz ernstgenommen wird. Kurz, dem Mythos wird seine anzunehmende ursprüngliche Lebensnähe wiedergegeben; er kann durch diese Reperspektivierung und ästhetische Transformation auch erneuerte Aufmerksamkeit beanspruchen. Ziel zum anderen muss dann aber erst recht sein, diese ›neue Bedeutsamkeit‹ dem geschilderten Rationalisierungsprogramm zu unterwerfen. Das zweite Jahrhundert ist auch eine Zeit neuer und gesteigerter Religiosität; gerade aus dem nahöstlichen Raum, dem Lukian selbst entstammt, dringen neue Religionen ins Imperium Romanum vor, mit einem hohen Wirkungs- und Glaubenspotential, und ihre Forderungen an die Glaubenden übersteigen die bloße Orthopraxie ebenso, wie ihre phänomenologische Vielfalt alle glaubensmäßigen Selbstverständlichkeiten aushebelt. Lukians ›Bearbeitung‹ des klassischen Götterapparats führt dann auch einen Schlag gegen Scharlatanerie, Leichtgläubigkeit und unreflektierte Übernahme religiöser Anschauungen: Sie nötigt den Leser, Unwahrscheinlichkeiten, Übertreibungen und Widersprüchlichkeiten in religiösen Konzepten, alten wie neuen, wahrzunehmen, und sie versieht diese Wahrnehmung überdies mit einem starken emotionalen, religiöser Gestimmtheit scheinbar so konträren Marker, nämlich dem Lachen intellektueller Selbstständigkeit. Religiös affirmativ kann hieraus nur abgeleitet werden, dass die Relevanz religiöser Einstellung, die

Relevanz von Glauben, an seinen ethischen Ergebnissen zu messen ist. Auch eine religiöse Haltung muss auf das Fundament rationaler Durchdringung gestellt werden; hiermit stand Lukian nicht allein. Wahrheit, also auch religiöse Wahrheit, kann viele Gestalten annehmen, für Lukian muss sie sich aber immer – genau wie die Wahl einer philosophischen Doktrin als Lebensleitlinie – auf ihre Konsistenz und damit eben ethische Leistungsfähigkeit im Alltag hin befragen lassen.

Das Corpus dieses Bandes wird mit *Ikaromenipp* und *Göttinnen vor dem Richter* so gerahmt, dass am Anfang ein Mensch zu den Göttern hinauf-, am Ende Götter zu den Menschen hinabsteigen, um Antworten auf sie bedrängende Fragen zu erhalten. Das passt insofern in den oben beschriebenen allgemeinen kritischen Tenor der Götter-Texte, als diese Missionen nicht erfolgreich sind. So erhält zwar Menipp die abschließende Zusage, Zeus werde die Philosophen vernichten, diese Vernichtung wird aber vorläufig vertagt – wie wir wissen, findet sie nicht statt –, und die kosmologischen Probleme, derentwegen Menipp seinen Flug in den Himmel eigentlich unternommen hatte, erfahren keine Erklärung. Umgekehrt spricht zwar Paris im Schönheitswettkampf der Göttinnen Hera, Athene und Aphrodite ein Urteil, aber mit der Folge eines antiken Weltkrieges, den letztlich Aphrodite wissentlich und unbekümmert anzettelt, nur um den goldenen Apfel zugesprochen zu bekommen. Der *Ikaromenipp* knüpft zudem mit seiner Fokussierung auf das Versagen der Philosophen zugleich an die Texte des zweiten Bandes an, während *Göttinnen vor dem Richter* mit der absehbar kriegerischen Folge des Urteils, die Tausenden von Menschen den Tod bringen wird, zu den Texten des vierten Bandes (Unterwelt) überleitet, in denen wir einigen von ihnen wieder begegnen werden.

Innerhalb dieses Rahmens ist der Band zweigeteilt und enthält unter dem Zwischentitel *Götter auf dem Prüfstand* nach dem *Ikaromenipp* die Dialoge *Tragödienzeus*, *Götterversammlung*, *Zeus*

widerlegt und *Prometheus*, dann unter dem Zwischentitel *Götter unter sich ... und unter Menschen* die beiden Dialogcorpora *Götter im Gespräch* und *Meergötter im Gespräch*, außerdem *Saturnalisches* und zum Abschluss *Göttinnen vor dem Richter*. In der ersten Hälfte werden die Götter nach ihrer Wirkmächtigkeit befragt. Es zeigt sich, dass sie weder in der Lage sind, ihre eigene politische Lage auf dem Olymp zu regeln, noch etwa durch Pronoia die irdische Welt zu regieren, ja dass es sogar um ihre eigene Willensfreiheit nicht allzugut bestellt ist, falls die Macht der Moiren tatsächlich alle Details der Existenz regelt. Selbst noch der von Zeus an den Kaukasus geschmiedete Prometheus findet Muße für den Nachweis, dass die Berechtigung seiner Bestrafung zumindest hinterfragt werden kann, und besitzt außerdem die Machtmittel – nämlich ein Geheimwissen –, die Bestrafung auch rückgängig zu machen.

In der zweiten Hälfte wird der göttliche Alltag mit seinen kleinen Präokkupationen, Diskussionen und Streitereien performiert, zu denen letztlich auch der Zank darüber gehört, wer die schönste Göttin sei. Ein Ausnahmetext ist hier in gewisser Weise die in der Forschung noch wenig bearbeitete Textsammlung *Saturnalisches*. Sie ist insofern eine wertvolle Ergänzung des Corpus, als es hier um ein Fest geht und damit um ein Ereignis, bei dem die Götterwelt am stärksten in der Menschenwelt präsent war. Allerdings handelt es sich um ein besonderes Fest: Während nämlich die übrigen Götterfeste ganz im Rahmen der Alltagsordnung ablaufen, wird diese Ordnung während der Kronia (römisch: Saturnalia), einem Vorläufer des mittelalterlichen Karnevals, auf den Kopf gestellt. Was sonst unten ist, gelangt nach oben, Diener werden zu Herren, Herren zu Dienern. Das ist die Gelegenheit, die sozialen Missstände, die ungleiche Verteilung der irdischen Güter, anzuprangern! Entsprechend sind die für dieses Fest zuständigen Götter aber eben auch nicht die eigentlich herrschenden, sondern zuständig ist der längst entmachtete, zurückgetretene Kronos – dessen Befugnisse und Wirkmöglichkeiten, wie er selbst ausführt, recht beschränkter Na-

tur sind. Immerhin leuchtet am Ende dieses heterogenen, selbst ungeordneten Konvoluts von sieben Texten – die möglicherweise als gebildete Geschenke zu den sieben Festtagen intendiert waren – die Möglichkeit auf, die Welt könnte insgesamt besser und fairer sein.

Auch für diesen Band wurden ältere Fassungen einzelner Übersetzungen vollständig überarbeitet. Es handelt sich dabei um einige Dialoge aus *Götter im Gespräch* (5, 7, 10, 12, 15, 18, 23) und *Meergötter im Gespräch* (1, 2, 10, 11, 15). Sie sind erschienen in: *Lukian. Gegen den ungebildeten Büchernarren*. Ausgewählte Werke. Übersetzung, kurzer Kommentar, Glossar und Einführung, Zürich/Düsseldorf (Artemis & Winkler) 2006 [Bibliothek der Alten Welt].

GÖTTER AUF DEM PRÜFSTAND

ΙΚΑΡΟΜΕΝΙΠΠΟΣ Η ΥΠΕΡΝΕΦΕΛΟΣ

[1] ΜΕΝΙΠΠΟΣ

Οὐκοῦν τρισχίλιοι μὲν ἦσαν ἀπὸ γῆς στάδιοι μέχρι πρὸς τὴν σελήνην, ὁ
πρῶτος ἡμῖν σταθμός· τὸν τεύθεν δὲ ἐπὶ τὸν ἥλιον ἄνω παρασάγγαι 5
πεντακόσιοι· τὸ δὲ ἀπὸ τούτου ἐς αὐτὸν ἤδη τὸν οὐρανὸν καὶ τὴν
ἀκρόπολιν τὴν τοῦ Διὸς ἄνοδος καὶ ταῦτα γένοιτ' ἂν εὐζώνῳ ἀετῷ μιᾶς
ἡμέρας.

ΕΤΑΙΡΟΣ

Τί ταῦτα πρὸς Χαρίτων, ὦ Μένιππε, ἀστρονομεῖς καὶ ἡσυχῇ πως 10
ἀναμετρεῖς; πάλαι γὰρ ἐπακροῶμαί σου παρακολουθῶν ἡλίους καὶ
σελήνας, ἔτι δὲ τὰ φορτικὰ ταῦτα σταθμούς τινας καὶ παρασάγγας
ὑποξενίζοντος.

ΜΕΝΙΠΠΟΣ

Μὴ θαυμάσης, ὦ ἐταῖρε, εἰ μετέωρα καὶ διαέρια δοκῶ σοι λαλεῖν· τὸ 15
κεφάλαιον γὰρ δὴ πρὸς ἑμαυτὸν ἀναλογίζομαι τῆς ἔναγχος ἀποδημίας.

ΕΤΑΙΡΟΣ

Εἶτα, ὦγαθε, καθάπερ οἱ Φοίνικες ἄστροις ἐτεκμαίρου τὴν ὁδόν;

ΜΕΝΙΠΠΟΣ

Οὐ μὰ Δία, ἀλλ' ἐν αὐτοῖς (τοῖς) ἄστροις ἐποιούμην τὴν ἀποδημίαν. 20

ΕΤΑΙΡΟΣ

Ἦράκλεις, μακρόν τινα τὸν ὄνειρον λέγεις, εἰ γε σαυτὸν ἔλαθες
κατακοιμηθεὶς παρασάγγας ὄλους.

[2] ΜΕΝΙΠΠΟΣ

Ὅνειρον γάρ, ὦ τάν, δοκῶ σοι λέγειν ὅς ἀρτίως ἀφῆγμαι παρὰ τοῦ Διός; 25

IKAROMENIPP ODER
DER MANN ÜBER DEN WOLKEN

[1] MENIPP

Also, dreitausend Stadien waren es von der Erde bis zum Mond, unserer ersten Station; von dort bis zur Sonne weiter oben rund fünfhundert Parasangen;¹ und von ihr bis direkt zum Himmel selbst und Zeus' Akropolis dürfte der Aufstieg für einen rüstigen Adler nochmal einen Tag dauern.

FREUND

Was bei den Chariten, Menipp,² astronomisierst du da, und rechnest in aller Seelenruhe deinen Weg nach? Ich gehe nun schon eine ganze Weile neben dir her und höre mir deine Sonnen und Monde an, während du obendrein noch dieses unverständliche Gebrabbel von Stationen und Parasangen absonderst.

MENIPP

Wundere dich nicht, lieber Freund, wenn du den Eindruck hast, ich schwätzte abgehobenes und luftiges Zeug! Ich berechne ja bloß für mich die Gesamtstrecke meiner jüngsten Reise.

FREUND

Ah, dann hast du also, mein Guter, wie die Phoiniker³ deinen Weg aus den Sternen geschlossen?

MENIPP

Bei Zeus, nein, sondern meine Reise führte genau durch die Sterne.

FREUND

Bei Herakles, ein ganz schön langer Traum, von dem du mir da erzählst, wenn du nicht mal gemerkt hast, wie du ganze Parasangen verschlafen hast!

[2] MENIPP

Du glaubst, mein Lieber, ich erzählte dir von einem Traum – ich, der ich soeben von Zeus zurückkehre?

ΕΤΑΙΡΟΣ

Πῶς ἔφησθα; Μένιππος ἡμῖν διοπετῆς πάρεστιν ἐξ οὐρανοῦ;

ΜΕΝΙΠΠΟΣ

Καὶ μὴν ἐγώ σοι παρ' αὐτοῦ ἐκείνου τοῦ πάνυ Διὸς ἦκω τήμερον
θαυμάσια καὶ ἀκούσας καὶ ἰδὼν· εἰ δὲ ἀπιστεῖς, καὶ αὐτὸ τοῦτο ὑπερευ- 5
φραίνομαι τὸ πέρα πίστεως εὐτυχεῖν.

ΕΤΑΙΡΟΣ

Καὶ πῶς ἔγωγε, ὦ θεσπέσιε καὶ Ὀλύμπιε Μένιππε, γεννητὸς αὐτὸς καὶ
ἐπίγειος ὢν ἀπιστεῖν δυναίμην ὑπερνεφέλῳ ἀνδρὶ καὶ ἵνα καθ' Ὅμηρον 10
εἶπω τῶν Οὐρανίωνων ἐνί; ἀλλ' ἐκεῖνά μοι φράσον, εἰ δοκεῖ, τίνα τρόπον
ἤρθης ἄνω καὶ ὁπόθεν ἐπορίσω κλίμακα τηλικαύτην τὸ μέγεθος; τὰ μὲν
γὰρ ἀμφὶ τὴν ὄψιν οὐ πάνυ ἔοικας ἐκείνῳ τῷ Φρυγί, ὥστε ἡμᾶς εἰκάζειν
καὶ σὲ οἰνοχοήσοντά που ἀνάρπαστον γεγονέναι πρὸς τοῦ ἀετοῦ.

ΜΕΝΙΠΠΟΣ

Σὺ μὲν πάλαι σκώπτων δηλὸς εἶ, καὶ θαυμαστὸν οὐδὲν εἶ σοι τὸ 15
παράδοξον τοῦ λόγου μύθῳ δοκεῖ προσφερές. ἀτὰρ οὐδὲν ἐδέησέ μοι
πρὸς τὴν ἄνοδον οὔτε τῆς κλίμακος οὔτε παιδικὰ γενέσθαι τοῦ ἀετοῦ·
οἰκεῖα γὰρ ἦν μοι τὰ πτερά.

ΕΤΑΙΡΟΣ

Τοῦτο μὲν ἤδη καὶ ὑπὲρ τὸν Δαίδαλον ἔφησθα, εἰ γε πρὸς τοῖς ἄλλοις 20
ἐλελήθεις ἡμᾶς ἰέραξ τις ἢ κολοῖδς ἐξ ἀνθρώπου γενόμενος.

ΜΕΝΙΠΠΟΣ

Ὅρθῳς, ὦ ἐταῖρε, καὶ οὐκ ἀπὸ σκοποῦ εἴκασας· τὸ Δαιδάλειον γὰρ
ἐκεῖνο σόφισμα τῶν πτερῶν καὶ αὐτὸς ἐμηχανησάμην.

FREUND

Wie meinen? Hier steht unser Menipp, frisch von Zeus' Himmel gefallen?

MENIPP

Doch, ja, ich bin es, der hier und heute direkt von eben dem Zeus zurück ist und Wundersames gehört und gesehen hat. Glaubst du mir nicht, dann wird meine Freude eben dadurch umso größer, dass ich das Glück hatte, Unglaubliches zu erleben.

FREUND

Wie sollte wohl, oh göttlicher Menipp, du Olympier, ich, ein von Menschen gezeugter Erdenwurm, einem Mann aus dem Reich über den Wolken nicht glauben, ja, um es mit Homer zu sagen, einem der Himmlischen? Aber sag mir doch noch, wenn du magst, auf welche Weise sich dein Aufstieg vollzog und woher du dir eine so lange Leiter verschafft hast? Denn wenn ich dich so anschau, so Erinnerst du mich wirklich nicht an jenen Phryger,⁴ so dass wir etwa vermuten müssten, auch du wärest vom Adler für eine Laufbahn als Mundschenk entführt worden.

MENIPP

Ich sehe schon, du verspottest mich die ganze Zeit, und es ist ja auch kein Wunder, wenn dir die Merkwürdigkeiten meiner Erzählung wie ein Mythos vorkommen. Aber für den Aufstieg habe ich weder eine Leiter gebraucht, noch musste ich Adlers Schätzchen werden. Ich verfügte nämlich über eigene Flügel.

FREUND

Was du da erzählst, übertrifft ja sogar noch Daidalos, wenn du dich zu allem anderen auch noch von einem Menschen in einen Falken oder eine Dohle verwandelt hättest, und wir hätten es nicht mal gemerkt.

MENIPP

Ganz recht, mein Freund, da liegst du keineswegs falsch! Daidalos' bekannten schlaun Einfall mit den Flügeln, den habe eben auch ich gehabt.

[3] ΕΤΑΙΡΟΣ

Εἴτα, ὦ τολμηρότατε πάντων, οὐκ ἐδεδοίκες μὴ καὶ σύ που τῆς θαλάττης καταπεσὼν Μενίππειόν τι πέλαγος ἡμῖν ὥσπερ τὸ Ἰκάριον ἀποδείξῃς ἐπὶ τῷ σεαυτοῦ ὀνόματι;

ΜΕΝΙΠΠΟΣ

5

Οὐδαμῶς· ὁ μὲν γὰρ Ἴκαρος ἄτε κηρῷ τὴν πτέρωσιν ἡρμოსμένος, ἐπειδὴ τάχιστα πρὸς τὸν ἥλιον ἐκείνος ἐτάκη, πτερορρυήσας εἰκότως κατέπεσεν· ἡμῖν δὲ ἀκήρωτα ἦν τὰ ὠκύπτερα.

ΕΤΑΙΡΟΣ

Πῶς λέγεις; ἤδη γὰρ οὐκ οἶδ' ὅπως ἡρέμα με προσάγεις πρὸς τὴν ἀλήθειαν τῆς διηγήσεως.

10

ΜΕΝΙΠΠΟΣ

Ὡδὲ πως· ἀετὸν εὐμεγέθη συλλαβών, ἔτι δὲ γύπα τῶν καρτερῶν, ἀποτεμῶν αὐταῖς ὠλέναις τὰ πτερὰ – μᾶλλον δὲ καὶ πᾶσαν ἐξ ἀρχῆς τὴν ἐπίνοιαν, εἴ σοι σχολή, δίδειμι.

15

ΕΤΑΙΡΟΣ

Πάνυ μὲν οὖν· ὡς ἐγὼ σοι μετέωρός εἰμι ὑπὸ τῶν λόγων καὶ πρὸς τὸ τέλος ἤδη κέχηνα τῆς ἀκροάσεως· μηδὲ πρὸς Φιλίου με περιύδης ἄνω που τῆς διηγήσεως ἐκ τῶν ὧτων ἀπηρτημένον.

[4] ΜΕΝΙΠΠΟΣ

20

Ἄκουε τοίνυν· οὐ γὰρ ἀστεϊόν γε τὸ θέαμα κεχηνότα φίλον ἐγκαταλιπεῖν, καὶ ταῦτα ὡς σύ φῆς ἐκ τῶν ὧτων ἀπηρτημένον.

Ἐγὼ γὰρ ἐπειδὴ τάχιστα ἐξετάζων τὰ κατὰ τὸν βίον γελοῖα καὶ ταπεινὰ καὶ ἀβέβαια τὰ ἀνθρώπινα πάντα εὕρισκον, πλούτους λέγω καὶ ἀρχὰς καὶ δυναστείας, καταφρονήσας αὐτῶν καὶ τὴν περὶ ταῦτα σπουδὴν ἀσχολίαν τῶν ἀληθῶς σπουδαίων ὑπολαβὼν ἀνακύπτειν τε

25

[3] FREUND

Und da, kühnster aller Helden, hattest du keine Angst, auch du könntest irgendwo in die See stürzen und sie damit für uns zu so einer Art Menippeischem Meer machen, wie das Ikarische, nur eben nach dir benannt?

MENIPP

Gar nicht. Denn Ikaros, der sein Flügelpaar mithilfe von Wachs gefügt hatte, musste natürlich seine Flügel verlieren und fallen, als das plötzlich in der Sonne wegschmolz. Meine flinken Flügel kamen hingegen ohne Wachs aus.

FREUND

Wie meinst du das? Wirklich, du brauchst wer weiß wie lange, um mich zum Kern deiner Geschichte zu bringen!

MENIPP

Na, ungefähr so: Ich griff mir einen Adler von anständiger Größe, außerdem einen Geier von der kräftigen Sorte, schnitt ihnen die Flügel unmittelbar an den Schultergelenken ab – ach, ich erzähle dir meinen ganzen Einfall wohl besser von Anfang an, wenn du ein bisschen Zeit hast.

FREUND

Aber sicher! Ich fühle mich selbst schon ganz abgehoben durch deine Worte und lechze mit offenem Mund nach dem Ende deines Vortrags. Bitte, bei Zeus, der die Freundschaft schützt, lass mich nicht in der Luft hängen, die Ohren an deiner Geschichte aufgehängt!

[4] MENIPP

Also, hör zu! Es wäre ja nicht gerade ein geistreicher Anblick, einen Freund mit dem Mund offen stehen zu lassen, und das auch noch, wie du sagst, an den Ohren hängend.

Als ich wieder einmal bei genauer Betrachtung des Lebens alle menschlichen Angelegenheiten lächerlich, niedrig und haltlos fand, Reichtümer meine ich, Ämter und Herrschaften, da versuchte ich – voller Verachtung für diese Dinge und in der Überzeugung, jede

καὶ πρὸς τὸ πᾶν ἀποβλέπειν ἐπειρώμην· καὶ μοι ἐνταῦθα πολλήν τινα
 παρῆχε τὴν ἀπορίαν πρῶτον μὲν αὐτὸς οὗτος ὁ ὑπὸ τῶν σοφῶν
 καλούμενος κόσμος· οὐ γὰρ εἶχον εὑρεῖν οὐθ' ὅπως ἐγένετο οὔτε τὸν
 δημιουργὸν οὔτε ἀρχὴν οὐθ' ὅ τι τὸ τέλος ἐστὶν αὐτοῦ. ἔπειτα δὲ κατὰ
 μέρος ἐπισκοπῶν πολὺ μᾶλλον ἀπορεῖν ἤναγκαζόμην· τοὺς τε γὰρ 5
 ἀστέρας ἑώρων ὡς ἔτυχε τοῦ οὐρανοῦ διερριμμένους καὶ τὸν ἥλιον
 αὐτὸν τί ποτε ἦν ἄρα ἐπόθουν εἰδέναι· μάλιστα δὲ τὰ κατὰ τὴν σελήνην
 ἄτοπὰ μοι καὶ παντελῶς παράδοξα κατεφαίνετο, καὶ τὸ πολυειδὲς αὐτῆς
 τῶν σχημάτων ἀπόρρητόν τινα τὴν αἰτίαν ἔχειν ἐδοκίμαζον. οὐ μὴν
 ἀλλὰ καὶ ἀστραπὴ διαῖξασα καὶ βροντὴ καταρραγεῖσα καὶ ὑετὸς ἡ χιῶν 10
 ἢ χάλαζα κατενεχθεῖσα καὶ ταῦτα δυσείκαστα πάντα καὶ ἀτέκμαρτα ἦν.

[5] Οὐκοῦν ἐπειδὴ περ οὕτω διεκείμην, ἄριστον εἶναι ὑπελάμβανον
 παρὰ τῶν φιλοσόφων τούτων ταῦτα ἕκαστα ἐκμαθεῖν· ὥμην γὰρ
 ἐκείνους γε πᾶσαν ἔχειν ἂν εἰπεῖν τὴν ἀλήθειαν. οὕτω δὲ τοὺς ἀρίστους
 ἐπιλεξάμενος αὐτῶν, ὡς ἐνὴν τεκμήρασθαι προσώπου τε σκυθρωπότητι 15
 καὶ χροᾷ ὡχρότητι καὶ γενεῖου βαθύτητι – μᾶλα γὰρ ὑψαγόραι τινὲς
 καὶ οὐρανογνώμονες οἱ ἄνδρες αὐτίκα μοι κατεφάνησαν – τούτοις
 ἐγχειρίσας ἑμαυτὸν καὶ συχνὸν ἀργύριον τὸ μὲν αὐτόθεν ἤδη καταβα-
 λών, τὸ δὲ εἰσαυθὶς ἀποδώσειν ἐπὶ κεφαλαίῳ τῆς σοφίας διομολογησά-
 μενος, ἡξίουν μετεωρολέσχης τε διδάσκεσθαι καὶ τὴν τῶν ὄλων διακόσ- 20
 μησιν καταμαθεῖν. οἱ δὲ τοσοῦτον ἄρα ἐδέησάν με τῆς παλαιᾶς ἐκείνης
 ἀγνοίας ἀπαλλάξαι, ὥστε καὶ εἰς μείζους ἀπορίας φέροντες ἐνέβαλον,
 ἀρχάς τινας καὶ τέλη καὶ ἀτόμους καὶ κενὰ καὶ ὕλας καὶ ἰδέας καὶ τὰ

Mühe, die man auf sie wende, bedeute weniger Zeit für die wirklich ernsthaften Angelegenheiten –, den Blick nach oben und auf das Ganze zu richten. Und da machte mich besonders ratlos zunächst einmal diese von den Weisen so genannte ›geordnete Welt‹, der Kosmos; denn ich vermochte weder herauszufinden, wie er entstanden sei, noch, wer ihn geschaffen habe, noch seinen Anfang noch, was sein Ende sein werde. Als ich ihn dann in seinen Einzelheiten betrachtete, fand ich mich zu noch größerer Ratlosigkeit genötigt: Ich sah die Sterne wie zufällig über den Himmel verteilt, und ich wollte unbedingt wissen, was denn eigentlich die Sonne sei; vor allem schien mir aber alles, was mit dem Mond zusammenhängt, obskur und schlichtweg paradox, und die Vielgestaltigkeit seiner Formen musste – zu dieser Auffassung war ich gelangt – eine geradezu geheimnisvolle Ursache besitzen. Aber nicht nur das, auch das Zucken des Blitzes, das Krachen des Donners und das Fallen von Regen, Schnee oder Hagel: Das alles kam mir unerklärlich und dunkel vor.

[5] Als es so weit mit mir war, hielt ich es für das beste, mir alle einzelnen Fragen von diesen Leuten, den Philosophen, erklären zu lassen; glaubte ich doch, sie wüssten die ganze Wahrheit zu sagen.⁵ So suchte ich mir die besten von ihnen aus, soweit sich das aus ihrem finsternen Gesicht, der Blässe ihrer Haut und der Länge und Fülle ihres Bartes schließen ließ – diese Männer kamen mir sofort gleichsam hochsprecherisch und himmelskundig vor –, und denen vertraute ich mich an. Ein sattes Sümmechen hinterlegte ich gleich zu Beginn und erklärte mich einverstanden, später mehr zu zahlen, wenn wir bei den Kernpunkten der Weisheit angelangt wären. Dafür verlangte ich, abgehobenes Reden beigebracht zu bekommen und die Ordnung des Alls verstehen zu lernen. Aber weit gefehlt, dass sie mich von meiner alten Unwissenheit befreit hätten – nein, sie trieben mich mit voller Wucht in noch größere Ratlosigkeit, indem sie täglich irgendwelche Anfänge und Enden und Atome und Leeres und Materien und Ideen und solches Zeugs über mich

τοιαῦτα ὅσημέραι μου καταχέοντες. ὁ δὲ πάντων ἐμοὶ γοῦν ἐδόκει χαλεπώτατον, ὅτι μὴδὲν ἄτερος θατέρῳ λέγοντες ἀκόλουθον ἀλλὰ μαχόμενα πάντα καὶ ὑπεναντία, ὅμως πείθεσθαι τέ με ἤξιουν καὶ πρὸς τὸν αὐτοῦ λόγον ἕκαστος ὑπάγειν ἐπειρώντο.

ΕΤΑΙΡΟΣ

5

Ἄτοπον λέγεις, εἰ σοφοὶ ὄντες οἱ ἄνδρες ἐστασίαζον πρὸς αὐτοὺς περὶ τῶν λόγων καὶ οὐ τὰ αὐτὰ περὶ τῶν αὐτῶν ἐδόξαζον.

[6] ΜΕΝΙΠΠΟΣ

Καὶ μὴν, ὦ ἐταῖρε, γέλασῃ ἀκούσας τὴν τε ἀλαζονείαν αὐτῶν καὶ τὴν ἐν τοῖς λόγοις τερατουργίαν, οἳ γε πρῶτα μὲν ἐπὶ γῆς βεβηκότες καὶ μὴδὲν τῶν χαμαὶ ἐρχομένων ἡμῶν ὑπερέχοντες, ἀλλ' οὐδὲ ὀξύτερον τοῦ 10 πλησίον δεδορκότες, ἔνιοι δὲ καὶ ὑπὸ γήρωσ ἢ ἀργίας ἀμβλυώττοντες, ὅμως οὐρανοῦ τε πέρατα διορᾶν ἔφασκον καὶ τὸν ἥλιον περιεμέτρουν καὶ τοῖς ὑπὲρ τὴν σελήνην ἐπεβάτευσαν καὶ ὥσπερ ἐκ τῶν ἀστέρων κατα- 15 πεσόντες μεγέθη τε αὐτῶν καὶ σχήματα διεξήεσαν, καὶ πολλάκις, εἰ τύχοι, μὴδὲ ὀπόσοι στάδιοι Μεγαρόθεν Ἀθήναζέ εἰσιν ἀκριβῶς ἐπιστάμενοι τὸ μεταξὺ τῆς σελήνης καὶ τοῦ ἡλίου χωρίον ὀπόσων εἴη πηχῶν τὸ μέγεθος ἐτόλμων λέγειν, ἀέρος τε ὕψη καὶ θαλάττης βάθη καὶ γῆς περιόδους ἀναμετροῦντες, ἔτι δὲ κύκλους καταγράφοντες καὶ τρίγωνα ἐπὶ τετραγώνοις διασχηματίζοντες καὶ σφαίρας τινὰς ποικίλας τὸν 20 οὐρανὸν δῆθεν αὐτὸν ἐπιμετροῦντες.

[7] Ἐπειτα δὲ κάκεινο πῶς οὐκ ἄγνωμον αὐτῶν καὶ παντελῶς τετυφωμένον τὸ περὶ τῶν οὕτως ἀδήλων λέγοντας μὴδὲν ὡς εἰκάζοντας ἀποφαίνεσθαι, ἀλλ' ὑπερδιατείνεσθαι τε καὶ μηδεμίαν τοῖς ἄλλοις 25 ὑπερβολὴν ἀπολιμπάνειν, μονονουχὶ διομνυμένους μύδρον μὲν εἶναι τὸν ἥλιον, κατοικεῖσθαι δὲ τὴν σελήνην, ὕδατοποτεῖν δὲ τοὺς ἀστέρας

ausgossen. Am ärgerlichsten fand ich aber, dass keiner mit dem anderen übereinstimmte, sondern sie lauter widerstreitende und gegensätzliche Behauptungen aufstellten, aber trotzdem von mir verlangten, ich solle mich überzeugen lassen, und jeder es darauf anlegte, mich zu seiner eigenen Lehre zu bekehren.

FREUND

Noch nie dagewesen, was du da erzählst ... – weise Männer stehen in Sachen der Lehre gegeneinander auf und vertreten über gleiche Dinge keine gleichen Meinungen.

[6] MENIPP

Und was wirst du erst lachen, mein Freund, wenn du von ihrer Aufschneiderei und ihren argumentativen Gaukeleien hörst! Zunächst einmal stehen sie ja auf der Erde und sind uns, die wir am Boden einhergehen, kein bisschen überlegen, aber sie sehen auch nicht schärfer als ihr Nachbar, und einige sind sogar aus Alter oder Faulheit kurzsichtig. Dennoch behaupteten sie, die Grenzen des Himmels wahrzunehmen, maßen den Umfang der Sonne, schritten in den superlunaren Gefilden einher und listeten, als wären sie von den Sternen herabgefallen, deren Größen und Formen auf, und oft wussten sie beispielsweise zwar nicht genau, wieviele Stadien es von Megara nach Athen sind, erdreisteten sich aber, den Abstand zwischen Mond und Sonne in Ellen anzugeben, wobei sie die Höhe des Luftraums, die Tiefe des Meers und den Umfang der Erde ausmaßen, außerdem noch Kreise zeichneten, Dreiecke auf Vierecke setzten, verschiedenartige Sphären konstruierten und so, klar doch, den Himmel selbst bemaßen.

[7] Und dann noch das: Wie muss es nicht ganz unverständlich und aufgeblasen von ihnen sein, dass sie, wenn sie über so unklare Dinge sprechen, nichts so von sich geben, als stellten sie Mutmaßungen an, sondern sich maßlos ins Zeug legen und den anderen keine Übertreibung mehr übriglassen, gerade, dass sie nicht schwören, die Sonne sei ein glühender Klumpen Metall, der Mond bewohnt, und die Sterne tränken Wasser, indem die Sonne wie durch

τοῦ ἡλίου καθάπερ ἰμονιᾶ τινι τὴν ἱκμάδα ἐκ τῆς θαλάττης ἀνασπώντος
καὶ ἅπασιν αὐτοῖς τὸ ποτὸν ἐξῆς διανέμοντος. [8] Τὴν μὲν γὰρ ἐναντιό-
τητα ὁπόση τῶν λόγων ῥᾶδιον καταμαθεῖν. καὶ σκόπει πρὸς Διός, εἰ ἐν
γειτόνων ἐστὶ τὰ δόγματα καὶ μὴ πάμπολυ διεστηκότα· πρῶτα μὲν γὰρ
αὐτοῖς ἢ περὶ τοῦ κόσμου γνώμη διάφορος, εἴ γε τοῖς μὲν ἀγέννητός τε
καὶ ἀνώλεθρος εἶναι δοκεῖ, οἱ δὲ καὶ τὸν δημιουργὸν αὐτοῦ καὶ τῆς
κατασκευῆς τὸν τρόπον εἰπεῖν ἐτόλμησαν· οὓς καὶ μάλιστα ἐθαύμαζον
θεὸν μὲν τινα τεχνίτην τῶν ὄλων ἐφιστάντας, οὐ προστιθέντας δὲ οὔτε
ᾧθεν ἦκων οὔτε ὅπου ἐστὼς ἕκαστα ἐτεκταίνετο, καίτοι πρό γε τῆς τοῦ
παντὸς γενέσεως ἀδύνατον καὶ χρόνον καὶ τόπον ἐπινοεῖν.

10

ΕΤΑΙΡΟΣ

Μάλα τινάς, ὦ Μένιππε, τολμητὰς καὶ θαυματοποιούς ἄνδρας λέγεις.

ΜΕΝΙΠΠΟΣ

Τί δ' εἰ ἀκούσειας, ὦ θαυμάσιε, περὶ τε ἰδεῶν καὶ ἀσωμάτων ἃ
διεξέρχονται ἢ τοὺς περὶ τοῦ πέρατός τε καὶ ἀπείρου λόγους; καὶ γὰρ αὖ
καὶ αὕτη νεανικὴ αὐτοῖς ἢ μάχη, τοῖς μὲν τέλει τὸ πᾶν περιγράφουσι,
τοῖς δὲ ἀτελεῖς τοῦτο εἶναι ὑπολαμβάνουσιν· οὐ μὴν ἀλλὰ καὶ παμπόλ-
λους τινὰς εἶναι τοὺς κόσμους ἀπεφαίνοντο καὶ τῶν ὥς περὶ ἐνὸς αὐτῶν
διαλεγομένων κατεγίνωσκον. ἕτερος δὲ τις οὐκ εἰρηνικὸς ἀνὴρ πόλεμον
τῶν ὄλων πατέρα εἶναι ἐδόξαζε.

20

[9] Περὶ μὲν γὰρ τῶν θεῶν τί χρὴ καὶ λέγειν; ὅπου τοῖς μὲν ἀριθμὸς
τις ὁ θεὸς ἦν, οἱ δὲ κατὰ χηνῶν καὶ κυνῶν καὶ πλατάνων ἐπώμνυντο. καὶ
οἱ μὲν τοὺς ἄλλους ἅπαντας θεοὺς ἀπελάσαντες ἐνὶ μόνῳ τὴν τῶν ὄλων
ἀρχὴν ἀπένεμον, ὥστε ἡρέμα καὶ ἄχθεσθαί με τοσαύτην ἀπορίαν θεῶν

eine Art Trinkhalm die Flüssigkeit aus dem Meer emporsauge und ihnen allen der Reihe nach den Trank zuteile.

[8] Wie groß der Gegensatz ihrer Lehren ist, versteht man schnell. Und achte, bei Zeus, darauf, ob ihre Lehrsätze miteinander zu tun haben und nicht vielmehr völlig verschieden voneinander sind. Da sind zunächst einmal ihre Ansichten über den Kosmos unvereinbar, wenn jedenfalls die einen ihn für nicht entstanden und unvergänglich halten, die anderen hingegen sowohl seinen Schöpfer als auch die Art und Weise seiner Einrichtung zu erklären wagen: Die versetzten mich am meisten in Erstaunen, indem sie einen Gott zum Schöpfer des Alls machen, ohne jedoch hinzuzusetzen, woher er kam oder worauf er stand, als er alle Dinge zusammenfügte; dabei ist es doch unmöglich, sich vor der Entstehung des Alls Zeit und Raum vorzustellen.

FREUND

Wirklich, Menipp, Dreistlinge und Wundertäter, so wie du sie beschreibst!

MENIPP

Und was, wenn du erst hörst, mein Lieber, was sie über die Ideen und die unkörperlichen Dinge vorbringen, oder ihre Ausführungen über das Endliche und das Unendliche? Denn auch darüber bekriegen sie sich wie die Kinder: Die einen ziehen eine Grenze um das All, die anderen nehmen an, es sei unbegrenzt. Und nicht genug damit, sie legten auch noch dar, es gebe sehr viele Kosmen, und verachteten alle, die über sie sprechen, als wären sie nur einer. Noch ein anderer, nicht gerade ein Mann des Friedens, hat sogar die Ansicht vertreten, aller Dinge Vater sei der Krieg.⁶

[9] Was soll ich noch über die Götter sagen? Wo doch für die einen Gott eine Zahl war, die anderen aber bei Gänsen, Hunden und Platanen schworen.⁷ Und die einen verjagten alle übrigen Götter und verliehen nur einem einzigen die Herrschaft über das All, so dass ich doch ein wenig verärgert war, von so einem Mangel an Göttern zu hören. Andere wiederum ließen sie in verschwenderi-

ἀκούοντα· οἱ δ' ἔμπαλιν ἐπιδαψιλεύόμενοι πολλοὺς τε αὐτοὺς ἀπέφαινον καὶ διελόμενοι τὸν μὲν τινα πρῶτον θεὸν ἐπεκάλουν, τοῖς δὲ τὰ δεύτερα καὶ τρίτα ἔνεμον τῆς θεότητος· ἔτι δὲ οἱ μὲν ἀσώματόν τι καὶ ἄμορφον ἡγοῦντο εἶναι τὸ θεῖον, οἱ δὲ περὶ σώματος αὐτοῦ διανοοῦντο. εἶτα καὶ προνοεῖν τῶν καθ' ἡμᾶς πραγμάτων οὐ πᾶσιν ἐδόκουν οἱ θεοί, 5 ἀλλ' ἥσάν τινες οἱ τῆς συμπάσης ἐπιμελείας αὐτοὺς ἀφιέντες, ὥσπερ ἡμεῖς εἰώθαμεν ἀπολύειν τῶν λειτουργιῶν τοὺς παρηγηκότας· οὐδὲν γὰρ ὅτι μὴ τοῖς κωμικοῖς δορυφορήμασιν εἰσκότας αὐτοὺς εἰσάγουσιν. ἔνιοι δὲ ταῦτα πάντα ὑπερβάντες οὐδὲ τὴν ἀρχὴν εἶναι θεοὺς τινὰς ἐπίστευον, ἀλλ' ἀδέσποτον καὶ ἀνηγεμόνευτον φέρεσθαι τὸν κόσμον 10 ἀπελίμπανον.

[10] Τοιγάρτοι ταῦτα ἀκούων ἀπιστεῖν μὲν οὐκ ἐτόλμων ὑψιβρεμέταις τε καὶ ἡὔγενεῖσις ἀνδράσιν· οὐ μὴν εἶχόν γε ὅπη τῶν λόγων τραπόμενος ἀνεπίληπτόν τι αὐτῶν εὖροιμι καὶ ὑπὸ θατέρου μηδαμῇ περιτρεπόμενον. ὥστε δὴ τὸ Ὀμηρικὸν ἐκείνο ἀτεχνῶς ἔπασχον· πολλὰ- 15 κίς μὲν γὰρ ἂν ὥρμησα πιστεύειν τινὶ αὐτῶν,

ἕτερος δέ με θυμὸς ἔρυκεν.

Ἐφ' οἷς ἅπασιν ἀμηχανῶν ἐπὶ γῆς μὲν ἀκούσεσθαι τι περὶ τούτων ἀληθὲς ἀπεγίνωσκον, μίαν δὲ τῆς συμπάσης ἀπορίας ἀπαλλαγὴν ᾧμην ἔσεσθαι, εἰ αὐτὸς πτερωθεὶς πῶς ἀνέλθοιμι εἰς τὸν οὐρανόν. τούτου δέ 20 μοι παρεῖχε τὴν ἐλπίδα μάλιστα μὲν ἢ ἐπιθυμία καὶ ὁ λογοποιὸς Αἴσωπος ἀετοῖς καὶ κανθάρσις, ἐνίοτε καὶ καμήλοισι βάσιμον ἀποφαίνων τὸν οὐρανόν. αὐτὸν μὲν οὖν πτεροφυῆσαί ποτε οὐδεμιᾷ μηχανῇ δυνατόν εἶναι μοι κατεφαίνετο· εἰ δὲ γυπὸς ἢ ἀετοῦ περιθείμην πτερά – ταῦτα γὰρ μόνον διαρκέσαι πρὸς μέγεθος ἀνθρωπίνου σώματος – τάχα ἂν μοι 25 τὴν πείραν προχωρήσαι. καὶ δὴ συλλαβὼν τὰ ὄρνεα θατέρου μὲν τὴν

scher Fülle viele sein und teilten sie auf, indem sie einen von ihnen den ersten Gott nannten, den anderen dann den zweiten und dritten Platz in der Göttlichkeit zuwiesen. Weiterhin glaubten die einen, das Göttliche besitze weder Körper noch Gestalt, andere dachten über seine Leiblichkeit nach.⁸ Dann meinten nicht alle, die Götter kümmern sich um unsere Belange, sondern es gab welche, die sie von jeder Fürsorge freisprachen, so wie wir gewöhnlich diejenigen von den Liturgien befreien, die ein gewisses Alter überschritten haben.⁹ Denn sie lassen sie so auftreten, als ob sie in jeder Hinsicht den Statisten der Komödie glichen.¹⁰ Und einige gingen sogar noch über all das hinaus und waren überzeugt, dass es überhaupt keine Götter gebe, sondern ließen den Kosmos herrscher- und führerlos dahintreiben.¹¹

[10] Und so wagte ich, als ich ihnen zuhörte, zwar nicht, ihnen nicht zu glauben, diesen Hochdonnernden und Edelbärten: Und doch, es gab keinen Punkt in ihren Darlegungen, wohin ich mich hätte wenden können und den ich dann unangreifbar und nicht von einem anderen auf den Kopf gestellt gefunden hätte. Und so ging es mir schlicht und ergreifend wie bei Homer: Denn oft wollte ich schon einem von ihnen Glauben schenken,

doch zog mich ein anderes Verlangen zurück.¹²

Angesichts all dessen verzweifelte ich daran, auf Erden je etwas Wahres über diese Dinge erfahren zu können, und so dachte ich mir, da werde es nur einen einzigen Ausweg aus dieser ganzen Notlage geben: Wenn ich nämlich selbst irgendwie an Flügel käme und in den Himmel aufführe. Hoffnung, dies könne gelingen, gaben mir in erster Linie mein sehnlicher Wunsch zum einen, zum anderen der Fabeldichter Äsop, der dargetan hatte, wie der Himmel Adlern und Mistkäfern, ja manchmal sogar Kamelen zugänglich sei.¹³ Nun war mir sonnenklar, dass ich mir selbst auf keine Weise jemals Flügel wachsen lassen könnte; wenn ich aber die Flügel eines Geiers oder eines Adlers anlegte – nur die würden ja für die Größe des menschlichen Körpers ausreichen –, dann würde mein Experi-

δεξιάν πτέρυγα, τοῦ γυπὸς δὲ τὴν ἑτέραν ἀπέτεμον εὖ μάλα· εἴτα
 διαδήσας καὶ κατὰ τοὺς ὤμους τελαμῶσι καρτεροῖς ἄρμους ἄμενος καὶ
 πρὸς ἄκροις τοῖς ὠκυπτέροις λαβὰς τινὰς ταῖς χερσὶ παρασκευάσας
 ἐπειρώμην ἑμαυτοῦ τὸ πρῶτον ἀναπηδῶν καὶ ταῖς χερσὶν ὑπηρετῶν καὶ
 ὥσπερ οἱ χῆνες ἔτι χαμαιπετῶς ἐπαιρόμενος καὶ ἀκροβατῶν ἅμα μετὰ 5
 τῆς πτήσεως· ἐπεὶ δὲ ὑπήκούε μοι τὸ χρῆμα, τολμηρότερον ἤδη τῆς
 πείρας ἠπτόμην, καὶ ἀνελθὼν ἐπὶ τὴν ἀκρόπολιν ἀφήκα ἑμαυτὸν κατὰ
 τοῦ κρημνοῦ φέρων ἐς αὐτὸ τὸ θέατρον. [II] ὥς δὲ ἀκινδύνως κατεπτό-
 μην, ἤδη καὶ μετέωρα ἐφρόνουν καὶ ἄρας ἀπὸ Πάρνηθος ἢ ἀπὸ
 Ὑμηττοῦ μέχρι Γερανείας ἐπετόμην, εἴτ' ἐκείθεν ἐπὶ τὸν Ἀκροκόρινθον 10
 ἄνω, εἴτα ὑπὲρ Φολῆς καὶ Ἐρυμάνθου μέχρι πρὸς τὸ Ταῦγετον.

Ἦδη δ' οὖν μοι τοῦ τολμήματος ἐκμεμελετημένου τέλειός τε καὶ
 ὑψιπέτης γενόμενος οὐκέτι τὰ νεοτῶν ἐφρόνουν, ἀλλ' ἐπὶ τὸν Ὀλυμ-
 πον ἀναβὰς καὶ ὥς ἐνῆν μάλιστα κούφως ἐπισιτισάμενος τὸ λοιπὸν
 ἔτεινον εὐθὺ τοῦ οὐρανοῦ, τὸ μὲν πρῶτον ἰλιγγίῳ ὑπὸ τοῦ βάθους, 15
 μετὰ δὲ ἔφερον καὶ τοῦτο εὐμαρῶς. ἐπεὶ δὲ κατ' αὐτὴν ἤδη τὴν σελήνην
 ἐγεγόνειν πάμπολυ τῶν νεφῶν ἀποσπάσας, ἡσθόμην κάμνοντος ἑμαυ-
 τοῦ, καὶ μάλιστα κατὰ τὴν ἀριστερὰν πτέρυγα τὴν γυπίνην. προσελά-
 σας οὖν καὶ καθεζόμενος ἐπ' αὐτῆς διανεπαυόμην ἐς τὴν γῆν ἄνωθεν
 ἀποβλέπων καὶ ὥσπερ ὁ τοῦ Ὀμήρου Ζεὺς ἐκεῖνος ἄρτι μὲν τῶν 20
 ἵπποπόλων Θρηκῶν καθορώμενος, ἄρτι δὲ τὴν Μυσῶν, μετ' ὀλίγον δέ,
 εἰ δόξειέ μοι, τὴν Ἑλλάδα, τὴν Περσίδα καὶ τὴν Ἰνδικήν. ἐξ ὧν ἀπάντων
 ποικίλης τινὸς ἡδονῆς ἐνεπιμπλάμην.

ΕΤΑΙΡΟΣ

Οὐκοῦν καὶ ταῦτα λέγοις ἄν, ὦ Μένιππε, ἵνα μηδὲ καθ' ἓν ἀπολειπώμε- 25

ment wohl schnell Erfolge zeitigen. Daher schnappte ich mir die Vögel und schnitt dem einen den rechten, dem Geier den linken Flügel sauber ab. Dann verband ich sie miteinander und befestigte sie mit kräftigen Gurten an meinen Schultern. An den Flügelspitzen brachte ich Handgriffe an und machte erste Flugversuche, indem ich hochhüpfte, mit den Händen ruderte und mich wie die Gänse, noch am Boden, aufrichtete und halb schon flog, halb auf den Zehenspitzen lief. Als mir die Konstruktion dann gehorchte, nahm ich eine wagemutigere Phase meines Experiments in Angriff, stieg zur Akropolis hinauf und stürzte mich mit Schwung in den Abgrund, direkt hinein ins Theater. [II] Und da ich ungefährdet hinabglitt, richteten sich meine Gedanken gleich auf Höheres, und ich flog, vom Parnes oder vom Hymettos startend, bis zur Geraneia, dann von dort hinauf bis zur Akrokorinth, dann über die Pholoe und den Erymanthos bis zum Taygetos. Bei all dem Training für mein riskantes Vorhaben schon ein vollkommener Überflieger geworden, waren meine Gedanken und Pläne bereits nicht mehr die eines frisch geschlüpften Vögelchens, sondern ich stieg zum Olymp hinauf, verproviantierte mich so leicht wie nur irgend möglich und strebte nun direkt in den Himmel.¹⁴ Zuerst war mir von der Tiefe unter mir noch ganz schwindlig, bald aber ertrug ich auch das mit Leichtigkeit. Als ich, ein gutes Stück von den Wolken entfernt, schon beim Mond angelangt war, merkte ich, wie ich allmählich ermüdete, und zwar vor allem am linken Flügel, dem des Geiers. Ich landete also auf dem Mond, ließ mich nieder und ruhte mich richtig aus, wobei ich von oben hinunter auf die Erde schaute und wie jener Zeus Homers bald das Land der rossetummelnden Thraker, bald das der Myser, und gleich schon, wenn ich Lust hatte, Griechenland, Persien und sogar Indien unter mir betrachtete.¹⁵ All das erfüllte mich mit Lust und Freude unterschiedlichster Art.

FREUND

Erzähl mir auch davon, Menipp, damit ich keinen einzigen Schritt hinter deiner Reise zurückbleibe, sondern hast du auf dem Weg

θα τῆς ἀποδημίας, ἀλλ' εἴ τί σοι καὶ ὁδοῦ πάρεργον ἰστόρηται, καὶ τοῦτο εἰδῶμεν· ὥς ἔγωγε οὐκ ὀλίγα προσδοκῶ ἀκούσεσθαι σχήματός τε πέρι γῆς καὶ τῶν ἐπ' αὐτῆς ἀπάντων, οἷά σοι ἄνωθεν ἐπισκοποῦντι κατεφαίνετο.

ΜΕΝΙΠΠΟΣ

Καὶ ὀρθῶς γε, ὦ ἑταῖρε, εἰκάζεις· διόπερ ὥς οἶόν τε ἀναβὰς ἐπὶ τὴν σελήνην τῷ λόγῳ συναποδήμει τε καὶ συνεπισκόπει τὴν ὅλην τῶν ἐπὶ γῆς διάθεσιν. [12] καὶ πρῶτόν γέ μοι πάνυ μικρὰν δόκει τινὰ τὴν γῆν ὁρᾶν, πολὺ λέγω τῆς σελήνης βραχυτέραν, ὥστε ἐγὼ ἄφνω κατακύψας ἐπὶ πολὺ ἠπόρουν ποῦ εἴη τὰ τηλικαῦτα ὄρη καὶ ἡ τοσαύτη θάλαττα· καὶ εἴ γε μὴ τὸν Ῥοδίων κολοσσὸν ἐθεασάμην καὶ τὸν ἐπὶ τῇ Φάρῳ πύργον, εὖ ἴσθι, παντελῶς ἂν με ἡ γῆ διέλαθεν. νῦν δὲ ταῦτα ὑψηλὰ ὄντα καὶ ὑπερανεστηκότα καὶ ὁ Ὠκεανὸς ἡρέμα πρὸς τὸν ἥλιον ὑποστίλβων διεσήμαινέ μοι γῆν εἶναι τὸ ὁρώμενον. ἐπεὶ δὲ ἅπαξ τὴν ὄψιν ἐς τὸ ἀτενὲς ἀπηρεισάμην, ἅπας ὁ τῶν ἀνθρώπων βίος ἤδη κατεφαίνετο, οὐ κατὰ ἔθνη μόνον καὶ πόλεις, ἀλλὰ καὶ αὐτοὶ σαφῶς οἱ πλέοντες, οἱ πολεμοῦντες, οἱ γεωργοῦντες, οἱ δικαζόμενοι, τὰ γύναια, τὰ θηρία, καὶ πάνθ' ἀπλῶς ὅποσα τρέφει ζεῖδωρος ἄρουρα.

ΕΤΑΙΡΟΣ

Παντελῶς ἀπίθانا φῆς ταῦτα καὶ αὐτοῖς ὑπεναντία· ὅς γὰρ ἀρτίως, ὦ Μένιππε, τὴν γῆν ἐξήτεις ὑπὸ τοῦ μεταξὺ διαστήματος ἐς βραχὺ συνεσταλμένην, καὶ εἴ γε μὴ ὁ κολοσσὸς ἐμήνυσέ σοι, τάχα ἂν ἄλλο τι ὥήθης ὁρᾶν, πῶς νῦν καθάπερ Λυγκεὺς τις ἄφνω γενόμενος ἅπαντα διαγινώσκεις τὰ ἐπὶ γῆς, τοὺς ἀνθρώπους, τὰ θηρία, μικροῦ δεῖν τὰς τῶν ἐμπίδων νεοττίας;

irgendeine Nebensächlichkeit erkundet, dann will ich das ebenfalls wissen! Denn ich hege nicht geringe Erwartungen, etwas über die Gestalt der Erde und aller Dinge auf ihr zu erfahren, so wie sie sich dir bei deiner Draufschau zeigten.¹⁶

MENIPP

Du vermutest ganz richtig, mein Freund. Steig daher, so gut du halt kannst, auf den Mond, mache meine Reise im Geiste mit und betrachte gemeinsam mit mir die gesamte Anordnung der irdischen Dinge! [12] Und zuerst stell dir vor, eine winzig kleine Erde zu sehen, viel kleiner als der Mond, meine ich damit, so dass ich mich, als ich mich unversehens einmal vorbeugte, ganz ratlos fragte, wo denn die riesigen Berge und das gewaltige Meer hin seien. Und hätte ich nicht den Koloss der Rhodier erblickt und den Leuchtturm auf Pharos, glaub mir, mir wäre die Erde ganz entgangen.¹⁷ Nun aber machten sie, so hoch sie waren und so weit sie emporragten, und der Okeanos, wie er so ruhig in der Sonne glitzerte, mir ganz klar, dass das, was ich sah, die Erde war. Nachdem ich dann erst einmal meinen Blick scharfgestellt hatte, tat sich schließlich auch das ganze Leben der Menschen vor mir auf, nicht nur nach Völkern und Städten geordnet, sondern auch die Menschen selbst waren deutlich zu sehen, die Schiffer, die Kriegführenden, die Bauern, die Richter, die Frauen, die Tiere, überhaupt alles, was der getreidespendende Acker¹⁸ ernährt.

FREUND

Absolut unglaublich das alles, was du da erzählst – und auch in sich widersprüchlich. Gerade eben, Menipp, suchtest du noch nach der Erde, die durch die Entfernung auf Kleinformat reduziert war, und hätte sie dir nicht der Koloss gewiesen, dann hättest du vielleicht geglaubt, etwas anderes zu sehen: Wie kommt es dann, dass du jetzt, plötzlich zu einer Art Lynkeus mutiert, alles auf der Erde unterscheiden kannst,¹⁹ Menschen, Tiere, ja fast schon Mückeneier?

[13] ΜΕΝΙΠΠΟΣ

Εὖ γε ὑπέμνησας· ὁ γὰρ μάλιστα ἐχρῆν εἰπεῖν, τοῦτο οὐκ οἶδ' ὅπως
 παρέλιπον. ἐπεὶ γὰρ αὐτὴν μὲν ἐγνώρισα τὴν γῆν ἰδὼν, τὰ δ' ἄλλα οὐχ
 οἶός τε ἦν καθορᾶν ὑπὸ τοῦ βάθους ἅτε τῆς ὄψεως μηκέτι ἐφικνουμένης,
 πάνυ μ' ἦνία τὸ χρῆμα καὶ πολλὴν παρεῖχε τὴν ἀπορίαν. κατηφεῖ δὲ
 5 ὄντι μοι καὶ ὀλίγου δεῖν δεδακρυμένῳ ἐφίσταται κατόπιν ὁ σοφὸς
 Ἑμπεδοκλῆς, ἀνθρακίας τις ἰδεῖν καὶ σποδοῦ ἀνάπλεως καὶ κατωπτημέ-
 νος· κἀγὼ μὲν ὥς εἶδον, – εἰρήσεται γάρ – ὑπεταράχθην καὶ τινα
 σεληναῖον δαίμονα ὥηθην ὁρᾶν· ὁ δέ, »Θάρρει,« φησὶν, »ᾧ Μένιππε,
 οὕτις τοι θεὸς εἰμι, τί μ' ἀθανάτοισιν εἴσκεις;
 10 ὁ φυσικὸς οὗτός εἰμι Ἑμπεδοκλῆς· ἐπεὶ γὰρ ἐς τοὺς κρατῆρας ἑμαυτὸν
 φέρων ἐνέβαλον, ὁ καπνὸς με ἀπὸ τῆς Αἴτνης ἀρπάσας δεῦρο ἀνήγαγε,
 καὶ νῦν ἐν τῇ σελήνῃ κατοικῶ ἀεροβατῶν τὰ πολλὰ καὶ σιτούμαι
 δρόσον. ἤκω τοίνυν σε ἀπολύσων τῆς παρούσης ἀπορίας· ἀνιᾶ γάρ σε,
 οἶμαι, καὶ στρέφει τὸ μὴ σαφῶς τὰ ἐπὶ γῆς ὁρᾶν.« »Εὖ γε ἐποίησας,«
 15 ἦν δ' ἐγώ, »βέλτιστε Ἑμπεδοκλῆς, κἀπειδὰν τάχιστα κατὰπτωμαι
 πάλιν ἐς τὴν Ἑλλάδα, μεμνήσομαι σπένδειν τέ σοι ἐπὶ τῆς καπνοδόκης
 κὰν ταῖς νομηνίαις πρὸς τὴν σελήνην τρεῖς ἐγχανὼν προσεύχεσθαι.«
 »Ἀλλὰ μὰ τὸν Ἐνδυμῖωνα,« ἦ δ' ὅς, »οὐχὶ τοῦ μισθοῦ χάριν ἀφῆγμαι,
 πέπονθα δέ τι τὴν ψυχὴν ἰδὼν σε λελυπημένον. ἀτὰρ οἶσθα ὃ τι δράσας
 20 ὄξυδερκῆς γενήσῃ;« [14] »Μὰ Δί',« ἦν δ' ἐγώ, »ἦν μὴ σύ μοι τὴν
 ἀχλὺν πως ἀφέλῃς ἀπὸ τῶν ὀμμάτων· νῦν γὰρ δὴ λημᾶν οὐ μετρίως
 δοκῶ.« »Καὶ μὴν οὐδέν σε,« ἦ δ' ὅς, »ἐμοῦ δεήσει· τὸ γὰρ ὄξυδερκὲς
 αὐτὸς ἤδη γῆθεν ἤκεις ἔχων.« »Τί οὖν τοῦτό ἐστιν; οὐ γὰρ οἶδ',« ἔφην.

[13] MENIPP

Gut, dass du mich daran erinnerst! Was ich nämlich unbedingt hätte sagen müssen – wie konnte ich das nur vergessen? –: Als mir klar wurde, dass ich tatsächlich die Erde sah, aber sonst aufgrund der Tiefe nichts recht erkennen konnte, weil meine Sehkraft nicht mehr nachkam, da ärgerte mich das sehr und machte mich zugleich ziemlich ratlos. Während ich noch ganz niedergeschlagen war, ja beinahe in Tränen, da tritt von hinten der weise Empedokles zu mir, angekolt, voll Asche und gut durchgebraten.²⁰ Als ich ihn erblickte, da – das will ich nicht verschweigen – geriet ich in Panik und glaubte, einen Monddämon zu sehen. Doch er sagte: »Nur Mut, Menipp,

kein Gott bin ich, warum vergleichst du mich mit den
Göttern?²¹

Ich bin's, Empedokles, der bekannte Naturforscher. Als ich mich in den Krater stürzte, trug mich der Rauch rasend schnell vom Ätna empor hier hinauf, und nun lebe ich auf dem Mond, spintisiere so vor mich hin und ernähre mich von Tau.²² Jetzt bin ich hier, um dich von deinem gegenwärtigen Problem zu erlösen. Denn es bekümmert und quält dich, glaube ich, die Tatsache, dass du die Dinge auf der Erde nicht deutlich sehen kannst.« »Das ist wirklich nett von dir, lieber Empedokles«, sagte ich, »und sobald ich wieder zurück nach Griechenland hinunterfliege, werde ich daran denken, dir am Rauchfang ein Trankopfer zu spenden, auf den Neumond zu starren und dabei dreimal zu dir zu beten.« »Aber bei Endymion«,²³ sagte er, »ich bin doch nicht wegen einer Belohnung gekommen! Mir tat es bloß in der Seele weh, dich so bekümmert zu sehen. Aber weißt du, was du tun musst, um scharf zu sehen?«

[14] »Nein, bei Zeus«, sagte ich, »wenn du mir nicht irgendwie den Nebel von den Augen wegziehst. Im Moment habe ich nämlich wirklich das Gefühl, ziemlich trübselig zu sein.« »Und doch«, sagte er, »brauchst du mich gar nicht, denn du hast ja die Scharfsichtigkeit schon selbst von der Erde mitgebracht.« »Und was soll

»Οὐκ οἶσθα,« ἦ δ' ὅς, »ἀετοῦ τὴν πτέρυγα τὴν δεξιὰν περικείμενος;«
 »Καὶ μάλα,« ἦν δ' ἐγώ, »τί δ' οὖν πτέρυγι καὶ ὀφθαλμῷ κοινόν ἐστιν;«
 »Ὅτι,« ἦ δ' ὅς, »παρὰ πολὺ τῶν ἄλλων ζώων ἀετός ἐστιν ὀξυωπέστα-
 τος, ὥστε μόνος ἀντίον δέδορκε τῷ ἡλίῳ, καὶ τοῦτό ἐστιν ὁ γνήσιος καὶ
 βασιλεὺς ἀετός, ἦν ἀσκαρδαμυκτὶ πρὸς τὰς ἀκτῖνας βλέπη.« »Φασὶ 5
 ταῦτα,« ἦν δ' ἐγώ, »καὶ μοι ἤδη μεταμέλει ὅτι δεῦρο ἀνιών οὐχὶ τῷ
 ὀφθαλμῷ τοῦ ἀετοῦ ἐνεθέμην τοὺς ἐμούς ἐξελών· ὥς νῦν γε ἡμιτελὴς
 ἀφῖγμαι καὶ οὐ πάντα βασιλικῶς ἐνεσκευασμένος, ἀλλ' ἔοικα τοῖς νόθοις
 ἐκείνοις καὶ ἀποκηρύκτοις.« »Καὶ μὴν πάρα σοί,« ἦ δ' ὅς, »αὐτίκα 10
 μάλα τὸν ἕτερον ὀφθαλμὸν ἔχειν βασιλικόν· ἦν γὰρ ἐθελήσης μικρὸν
 ἀναστὰς ἐπισχῶν τοῦ γυπὸς τὴν πτέρυγα θατέρᾳ μόνῃ πτερύξασθαι,
 κατὰ λόγον τῆς πτέρυγος τὸν δεξιὸν ὀφθαλμὸν ὀξυδερκῆς ἔσῃ· τὸν δὲ
 ἕτερον οὐδεμία μηχανὴ μὴ οὐκ ἀμβλύτερον δεδορκέναι τῆς μερίδος
 ὄντα τῆς χείρονος.« »Ἄλως,« ἦν δ' ἐγώ, »εἰ καὶ ὁ δεξιὸς μόνος ἀετῶδες
 βλέποι· οὐδὲν γὰρ ἂν ἔλαττον γένοιτο, ἐπεὶ καὶ τοὺς τέκτονας πολλὰκις 15
 ἐωρακέναι μοι δοκῶ θατέρῳ τῶν ὀφθαλμῶν ἄμεινον πρὸς τοὺς κανόνας
 ἀπευθύνοντας τὰ ξύλα.« Ταῦτα εἰπὼν ἐποίουν ἅμα τὰ ὑπὸ τοῦ Ἐμπεδο-
 κλέους παρηγγελμένα· ὁ δὲ κατ' ὀλίγον ὑπαπίων ἐς καπνὸν ἡρέμα
 διελύετο. [15] κάπειδ' ἰτάχιστα ἐπτερυξάμην, αὐτίκα φῶς με πάμπολυ
 περιέλαμψε καὶ τὰ τέως λανθάνοντα πάντα διεφαίνετο· κατακύψας γοῦν 20
 ἐς τὴν γῆν ἐώρων σαφῶς τὰς πόλεις, τοὺς ἀνθρώπους, τὰ γιγνόμενα, καὶ
 οὐ τὰ ἐν ὑπαίθρῳ μόνον, ἀλλὰ καὶ ὅποσα οἴκοι ἔπραττον οἰόμενοι
 λανθάνειν, Πτολεμαῖον μὲν συνόντα τῇ ἀδελφῇ, Λυσιμάχῳ δὲ τὸν υἱὸν

das bitte sein? Ich habe doch keine Ahnung«, sagte ich. »Weißt du nicht mehr«, sagte er, »dass du den rechten Flügel eines Adlers angelegt hast?« »Ja, schon«, sagte ich. »Aber was haben Flügel und Auge miteinander zu tun?« »Dass der Adler«, antwortete er, »von den übrigen Lebewesen bei weitem das scharfsichtigste ist, so sehr, dass er als einziger direkt in die Sonne zu blicken vermag, und ein Adler ist erst dann der echte König, wenn er ohne zu blinzeln in die Strahlen schaut.« »So sagt man«, meinte ich, »und es tut mir schon leid, dass ich beim Aufstieg nicht meine Augen herausgenommen und die beiden Adleraugen eingesetzt habe. So wie ich jetzt hier stehe, bin ich nur halbfertig und nicht ganz königlich ausgestattet, sondern komme mir vor wie einer von diesen unehelichen und enterbten Söhnen.«²⁴ »Dabei liegt es an dir«, sagte er, »dass sofort auch dein eines Auge über königliche Qualität verfügt; wenn du nämlich einmal kurz aufstehen willst, den Geierflügel ruhig hältst und nur den anderen schwingst, dann wirst du diesem Flügel entsprechend auf dem rechten Auge scharf sehen. Was das andere Auge betrifft, so gibt es kein Mittel gegen dessen Kurzsichtigkeit, es ist nun mal der schwächere Teil.« »Es reicht mir«, sagte ich, »wenn ich auch nur auf dem rechten Auge adlermäßig sehen kann. Das wird dann wohl auch nicht weniger bringen: Ich habe ja, irre ich mich nicht, auch schon öfter gesehen, wie die Zimmerleute das Brett mit nur einem Auge genauer nach der Richtschnur begradigt haben.«

Mit diesen Worten setzte ich Empedokles' Empfehlung in die Tat um, er hingegen entfernte sich ein paar Schritte und löste sich allmählich in Rauch auf. [15] Und gleich als ich mit dem Flügel schlug, umstrahlte mich helles Licht, und alles, was bis dahin unsichtbar gewesen war, erschien jetzt in völliger Klarheit. Nun beugte ich mich also über die Erde und konnte die Städte klar und deutlich erkennen, die Menschen, alles, was sich zutrug, und nicht nur ihr Tun unter freiem Himmel, sondern auch alles, was sie zuhause taten, im Glauben, unbeobachtet zu sein: Ptolemaios, der mit seiner

ἐπιβουλεύοντα, τὸν Σελεύκου δὲ Ἀντίοχον Στρατονίκη διανεύοντα
 λάθρα τῇ μητρειᾷ, τὸν δὲ Θετταλὸν Ἀλέξανδρον ὑπὸ τῆς γυναικὸς
 ἀναιρούμενον καὶ Ἀντίγονον μοιχεύοντα τοῦ υἱοῦ τὴν γυναῖκα καὶ
 Ἀττάλῳ τὸν υἱὸν ἐγγέοντα τὸ φάρμακον, ἐτέρωθι δ' αὖ Ἀρσάκην
 φονεύοντα τὸ γύναιον καὶ τὸν εὐνούχον Ἀρβάκην ἔλκοντα τὸ ξίφος ἐπὶ
 τὸν Ἀρσάκην, Σπατίνος δὲ ὁ Μῆδος ἐκ τοῦ συμποσίου πρὸς τῶν
 δορυφορούντων εἵλκετο ἔξω τοῦ ποδὸς σκύφῳ χρυσῷ τὴν ὀφρὺν
 κατηλωμένους. ὅμοια δὲ τούτοις ἔν τε Λιβύῃ καὶ παρὰ Σκύθαις καὶ
 Θραξί γινόμενα ἐν τοῖς βασιλείοις ἦν ὁρᾶν, μοιχεύοντας, φονεύοντας,
 ἐπιβουλεύοντας, ἀρπάζοντας, ἐπιорκοῦντας, δεδιότας, ὑπὸ τῶν
 οἰκισιότατων προδιδομένους.

[16] Καὶ τὰ μὲν τῶν βασιλέων τοιαύτην παρέσχε μοι τὴν διατριβήν,
 τὰ δὲ τῶν ιδιωτῶν πολὺ γελοιότερα· καὶ γὰρ αὖ κακείνους ἐώρων,
 Ἑρμόδωρον μὲν τὸν Ἐπικούρειον χιλίων ἔνεκα δραχμῶν ἐπιорκοῦντα,
 τὸν Στωϊκὸν δὲ Ἀγαθοκλέα περὶ μισθοῦ τῷ μαθητῇ δικαζόμενον,
 Κλεινίαν δὲ τὸν ῥήτορα ἐκ τοῦ Ἀσκληπιδίου φιάλῃ ὑφαιρούμενον, τὸν
 δὲ Κυνικὸν Ἡρόφιλον ἐν τῷ χαμαιτυπείῳ καθεύδοντα. τί γὰρ ἂν τοὺς
 ἄλλους λέγοιμι, τοὺς τοιχωρυχοῦντας, τοὺς δικαζομένους, τοὺς
 δανείζοντας, τοὺς ἀπαιτοῦντας; ὅλως γὰρ ποικίλη καὶ παντοδαπή τις ἦν
 ἡ θέα.

ΕΤΑΙΡΟΣ

Καὶ μὴν καὶ ταῦτα, ὦ Μένιππε, καλῶς εἶχεν λέγειν· ἔοικε γὰρ οὐ τὴν
 τυχοῦσαν τερπωλὴν σοι παρεσχῆσθαι.

ΜΕΝΙΠΠΟΣ

Πάντα μὲν ἐξῆς διελθεῖν, ὦ φιλότης, ἀδύνατον, ὅπου γε καὶ ὁρᾶν αὐτὰ
 ἔργον ἦν· τὰ μέντοι κεφάλαια τῶν πραγμάτων τοιαῦτα ἐφαίνετο οἷά
 φησιν Ὅμηρος τὰ ἐπὶ τῆς ἀσπίδος· οὐ μὲν γὰρ ἦσαν εἰλαπῖναι καὶ
 γάμοι, ἐτέρωθι δὲ δικαστήρια καὶ ἐκκλησίαι, καθ' ἕτερον δὲ μέρος ἔθυε

Schwester schlief, Lysimachos, dem sein Sohn nachstellte, Antiochos, den Sohn des Seleukos, wie er seiner Stiefmutter Stratonike heimlich zunickte, den Thessalier Alexandros, wie er von seiner Frau ermordet wurde, Antigonos, der die Frau seines Sohnes verführte, Attalos, dem sein Sohn Gift einschüttete, und an anderer Stelle Arsakes, wie er die junge Frau erschlug, und den Eunuchen Arbakes, der sein Schwert gegen Arsakes zog; der Meder Spatinos wurde von seinen Leibwächtern am Fuß aus dem Festsaal nach draußen geschleift – man hatte ihm mit einem goldenen Becher die Stirn zerdrückt.²⁵ Ganz vergleichbare Ereignisse in den Palästen gab es in Libyen, bei den Skythen und bei den Thrakern zu sehen, Ehebrecher, Mörder, Intriganten, Räuber, Meineidige, Feiglinge und Opfer des Verrats ihrer nächsten Verwandten.

[16] Das war der Zeitvertreib, den mir das Verhalten der Könige bot, aber das der normalen Menschen war noch viel lachhafter. Denn auch die konnte ich sehen: den Epikuräer Hermodoros, der für tausend Drachmen einen Meineid schwor, den Stoiker Agathokles, der gegen einen Schüler wegen seiner Entlohnung prozessierte, den Rhetor Kleinias, wie er eine Schale aus dem Asklepiostempel stahl, den Kyniker Herophilos, wie er im Bordell schlief.²⁶ Was soll ich die übrigen auflisten, die Einbrecher, die Prozesshanseln, die Wucherer, die Geldeintreiber? Das Schauspiel war ja bunt und vielseitig.

FREUND

Auch das war eine sehr schöne Erzählung, Menipp! Da hat man dir ja nicht die erste beste Unterhaltung geboten.

MENIPP

Alles nacheinander durchzugehen, mein Freund, wäre unmöglich – allein schon alles anzuschauen war echte Arbeit! In erster Linie zeigten sich mir da allerdings doch Dinge von der Art, wie sie Homer in seiner Schildbeschreibung aufzählt:²⁷ Denn da gab es Feste und Hochzeiten, an anderer Stelle Prozesse und politische Versammlungen, an noch anderer Stelle war man beim Opfern, und

τις, ἐν γειτόνων δὲ πενθῶν ἄλλος ἐφαίνετο· καὶ ὅτε μὲν ἐς τὴν Γετικὴν ἀποβλέψαιμι, πολεμοῦντας ἂν ἐώρων τοὺς Γέτας· ὅτε δὲ μεταβαίην ἐπὶ τοὺς Σκύθας, πλανωμένους ἐπὶ τῶν ἀμαξῶν ἦν ἰδεῖν· μικρὸν δὲ ἐγκλίνας τὸν ὀφθαλμὸν ἐπὶ θάτερα τοὺς Αἰγυπτίους γεωργοῦντας ἐπέβλεπον, καὶ ὁ Φοῖνιξ ἐνεπορεύετο καὶ ὁ Κίλιξ ἐλήστευεν καὶ ὁ 5
 Λάκων ἐμαστιγοῦτο καὶ ὁ Ἀθηναῖος ἐδικάζετο. [17] ἀπάντων δὲ τούτων ὑπὸ τὸν αὐτὸν γινομένων χρόνον ὥρα σοι ἤδη ἐπινόειν ὁποῖός τις ὁ κυκεῶν οὗτος ἐφαίνετο. ὥσπερ ἂν εἴ τις παραστησάμενος πολλοὺς χορευτάς, μᾶλλον δὲ πολλοὺς χορούς, ἔπειτα προστάξειε τῶν ἀδόντων ἐκάστω τὴν συνωδίαν ἀφέντα ἴδιον ἄδειν μέλος, φιλοτιμουμένου δὲ 10
 ἐκάστου καὶ τὸ ἴδιον περαίνοντος καὶ τὸν πλησίον ὑπερβάλλεσθαι τῇ μεγαλοφωνίᾳ προθυμουμένου – ἄρα ἐνθυμῇ πρὸς Διὸς οἷα γένοιτ' ἂν ἡ ὥδῃ;

ΕΤΑΙΡΟΣ

Παντάπασι, ὦ Μένιππε, παγγέλοιος καὶ τεταραγμένη. 15

ΜΕΝΙΠΠΟΣ

Καὶ μὴν, ὦ ἐταῖρε, τοιοῦτοι πάντες εἰσὶν οἱ ἐπὶ γῆς χορευταὶ καὶ τοιαύτης ἀναρμοστίας ὁ τῶν ἀνθρώπων βίος συντέτακται, οὐ μόνον ἀπῶδὰ φθεγγομένων, ἀλλὰ καὶ ἀνομοίων τὰ σχήματα καὶ τὰναντία 20
 κινουμένων καὶ ταῦτ' οὐδὲν ἐπινοούντων, ἄχρι ἂν αὐτῶν ἕκαστον ὁ χορηγὸς ἀπελάσῃ τῆς σκηνῆς οὐκέτι δεῖσθαι λέγων· τοῦντεῦθεν δὲ ὅμοιοι πάντες ἦδη σιωπῶντες, οὐκέτι τὴν συμμιγῇ καὶ ἄτακτον ἐκείνην ὥδην ἀπάδοντες. ἀλλ' ἐν αὐτῷ γε ποικίλῳ καὶ πολυειδεῖ τῷ θεάτρῳ πάντα μὲν γελοῖα δῆπουθεν ἦν τὰ γινόμενα.

[18] Μάλιστα δὲ ἐπ' ἐκείνοις ἐπήει μοι γελᾶν τοῖς περὶ γῆς ὄρων 25
 ἐρίζουσι καὶ τοῖς μέγα φρονούσιν ἐπὶ τῷ τῷ Σικυώνιον πεδίον γεωργεῖν ἢ Μαραθῶνος ἔχειν τὰ περὶ τὴν Οἰνὸν ἢ Ἀχαρνῆσι πλῆθρα κεκτῆσθαι

gleich in der Nachbarschaft sah man weitere Menschen bei Trauer-riten. Richtete ich meinen Blick auf die Region der Geten, konnte ich die Geten auf ihrem Kriegszug verfolgen;²⁸ dann wieder, wendete ich ihn auf die Skythen, war zu sehen, wie sie auf ihren Wagen kreuz und quer herumfuhren; ließ ich meinen Blick ein wenig wandern, fiel er auf die Ägypter, wie sie ihr Land bebauten. Der Phönizier reiste durch die Welt, der Kilikier war auf Raubzug, der Spartaner peitschte sich aus, der Athener führte Prozesse.²⁹ [17] Angesichts dessen, dass das alles gleichzeitig geschah, kannst Du Dir jetzt sicher vorstellen, was für ein kunterbuntes Potpourri sich da dem Auge bot. Es war, wie wenn man viele Chorsänger, besser noch: viele Chöre nebeneinander aufstellte und dann jedem Sänger auftrüge, nicht mit den anderen gemeinsam zu singen, sondern seine eigene Melodie anzustimmen, wobei jeder ehrgeizig sein Ding durchzöge und den Nachbarn an Lautstärke zu übertreffen suchte – kannst du dir vorstellen, bei Zeus, was das für ein Lied gäbe?

FREUND

Ein absolut lächerliches Chaos, Menipp!

MENIPP

Tatsächlich, mein Freund, sind die Chorsänger auf der Erde alle so, und so ist die Disharmonie des menschlichen Lebens gefügt, nicht nur voller Misstöne, sondern auch ihre Tanzfiguren sind nicht einheitlich, sie bewegen sich nie alle in die gleiche Richtung, ihre Vorstellungen und Absichten stimmen nicht überein – solange, bis der Chorege³⁰ sie alle von der Bühne jagt und ihnen sagt, sie würden jetzt nicht mehr benötigt. Dann, endlich, sind sie alle gleich und still und singen nicht mehr taktlos und schief durcheinander. Aber was sich hier abspielte, in diesem Theater der unzähligen bunten Gestalten, das war einfach alles nur lächerlich.

[18] Am allermeisten musste ich aber über die Menschen lachen, die über Gebietsgrenzen stritten und sich groß was darauf einbildeten, dass sie Sikyons Ebene bebauen, dass ihnen die Gegend von Oinoe in Marathon gehört oder dass sie bei Acharnai tausend

χίλια· τῆς γοῦν Ἑλλάδος ὅλης ὥς τότε μοι ἄνωθεν ἐφαίνετο δακτύλων
 οὔσης τὸ μέγεθος τεττάρων, κατὰ λόγον, οἶμαι, ἡ Ἀττικὴ πολλοστημό-
 ριον ἦν. ὥστε ἐνενόουν ἐφ' ὁπόσῳ τοῖς πλουσίοις τούτοις μέγα φρονεῖν
 κατελείπετο· σχεδὸν γὰρ ὁ πολυπληθρότατος αὐτῶν μίαν τῶν Ἐπικου-
 ρείων ἀτόμων ἐδόκει μοι γεωργεῖν. ἀποβλέψας δὲ δὴ καὶ ἐς τὴν 5
 Πελοπόννησον, εἶτα τὴν Κυνοσουρίαν γῆν ἰδὼν ἀνεμνήσθην περὶ ὅσου
 χωρίου, κατ' οὐδὲν Αἰγυπτίου φακοῦ πλατυτέρου, τοσοῦτοι ἔπесον
 Ἄργείων καὶ Λακεδαιμονίων μιᾶς ἡμέρας. καὶ μὴν εἴ τινα ἴδοιμι ἐπὶ
 χρυσῷ μέγα φρονούντα, ὅτι δακτυλίους τε εἶχεν ὀκτῶ καὶ φιάλας
 τέτταρας, πάνυ καὶ ἐπὶ τούτῳ ἂν ἐγέλων· τὸ γὰρ Πάγγαιον ὅλον αὐτοῖς 10
 μέταλλοις κεγχριαῖον ἦν τὸ μέγεθος.

[19] ΕΤΑΙΡΟΣ

ᾧ μακάριε Μένιππε τῆς παραδόξου θέας. αἱ δὲ δὴ πόλεις πρὸς Διὸς καὶ
 οἱ ἄνδρες αὐτοὶ πηλικοί διεφαίνοντο ἄνωθεν;

ΜΕΝΙΠΠΟΣ

Οἶμαί σε πολλάκις ἤδη μυρμήκων ἀγορὰν ἐωρακέναι, τοὺς μὲν εἰλουμέ-
 νους περὶ τὸ στόμα τοῦ φωλεοῦ κὰν τῷ μέσῳ πολιτευομένους, ἐνίους δ'
 ἐξιόντας, ἑτέρους δὲ ἐπανιόντας αὖθις εἰς τὴν πόλιν· καὶ ὁ μὲν τις τὴν
 κόπρον ἐκφέρει, ὁ δὲ ἀρπάσας ποθὲν ἢ κυάμου λέπος ἢ πυροῦ ἡμίτομον
 θεῖ φέρων. εἰκὸς δὲ ἦν παρ' αὐτοῖς κατὰ λόγον τοῦ μυρμήκων βίου καὶ 20
 οἰκοδόμους τινὰς καὶ δημαγωγούς καὶ πρυτάνεις καὶ μουσικούς καὶ
 φιλοσόφους. πλὴν αἷ γε πόλεις αὐτοῖς ἀνδράσι ταῖς μυρμηκίαις μάλιστα
 ἐώκεσαν. εἰ δέ σοι δοκεῖ μικρὸν τὸ παράδειγμα, τὸ ἀνθρώπους εἰκάσαι
 τῇ μυρμήκων πολιτείᾳ, τοὺς παλαιοὺς μύθους ἐπίσκεψαι τῶν Θεττα-

Plethren Land besitzen – war doch verglichen mit ganz Griechenland (das, wie es mir damals von oben aus schien, vier Finger breit war) Attika nur ein verschwindend geringer Bruchteil. So wurde mir bewusst, wieviel das eigentlich ist, was diesen Reichen noch bleibt, um sich darauf etwas einzubilden: Denn selbst der von ihnen mit dem meisten Land schien mir gerade mal eines der Atome Epikurs zu bebauen. Als ich dann zur Peloponnes und genauer auf Kynosouria blickte, dachte ich, für wie wenig Land, nicht breiter als eine ägyptische Bohne, doch damals so viele Argeier und Lakedaimonier an einem einzigen Tag gefallen waren.³¹ Und ich musste wirklich auch laut lachen, sah ich jemanden sich etwas auf sein Gold einbilden, weil er acht Ringe und vier Schalen besaß: War doch das gesamte Pangaion mit seinen Minen gerade mal so groß wie ein Hirsekorn.³²

[19] FREUND

Menipp, was für ein Glück du hattest, so ein alle Erwartungen überbietendes Schauspiel sehen zu dürfen! Und wie war es mit den Städten, bei Zeus, und den Menschen in ihnen? Wie groß kamen sie dir vor, von oben aus?

MENIPP

Du wirst, denke ich, schon des öfteren einen Ameisenhaufen gesehen haben und wie dort einige am Eingang des Hügels betriebsam umeinanderwimmeln und in seiner Mitte ihren Geschäften nachgehen, andere den Hügel verlassen und wieder andere in die Stadt zurückkehren. Die eine bringt Exkremente hinaus, die andere eilt mit einer Bohnenhülse oder einem halben Weizenkorn herbei, das sie irgendwo ergattert hat. Und auch bei ihnen war es natürlich so, dass es, bezogen auf das Ameisenleben, Architekten, Demagogen, Prytanen³³, Musiker und Philosophen gab. Ja nun, die Städte glichen mitsamt ihrer Bevölkerung den Ameisenhaufen in jeder Hinsicht. Und wenn dir das Bild, der Vergleich menschlicher Staatswesen mit denen von Ameisen, zu tief gegriffen scheint, dann schau dir die alten Mythen der Thessaler an: Da kannst du lesen, dass die